

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile kostet 20 Pf. auswärts 25 Pf. Im Anzeigenblatt: die Zeile kostet 10 Pf. auswärts 15 Pf. Die Anzeigenblätter 10 Pf. auswärts 15 Pf. Die Anzeigenblätter 10 Pf. auswärts 15 Pf. Die Anzeigenblätter 10 Pf. auswärts 15 Pf.

Wiesbadener

Bezugspreis: In Wiesbaden 1 Mk. 50 Pf. auswärts 1 Mk. 75 Pf. In Wiesbaden 1 Mk. 50 Pf. auswärts 1 Mk. 75 Pf. In Wiesbaden 1 Mk. 50 Pf. auswärts 1 Mk. 75 Pf.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Festerstunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenpiegel.

Preis pro Nummer 199 u. 819.

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Marienstraße 8.

Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Nr. 74.

Montag, den 29. März 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Sater Peter erklärt ...

Belgrad, 29. März. Eine gestern nachmittag erschienene Sonderausgabe des Amtsblattes veröffentlicht folgende Proklamation des Königs Peter: An das serbische Volk! Mein Sohn, Prinz Georg, der bisherige Kronprinz, fand sich veranlaßt, auf die Rechte und Privilegien eines Kronprinzen, welche er nach der Landesverfassung als mein ältester Sohn hatte, zu verzichten, und er hat dies als seinen unerwünschten Willen bezeichnet. Deshalb habe ich nach Anhörung unseres Ministerrats in Gegenwart des Präsidenten der Stupschina, sowie des Präsidenten des Staatsrats und des Kassationshofes, beschlossen, die Verzichtleistung des Kronprinzen Georg anzunehmen und die Rechte und Privilegien eines Kronprinzen gemeinsam mit dem Rechte der Erstgeburt in Uebereinstimmung mit der Landesverfassung auf meinen jüngeren Sohn, den Prinzen Alexander, zu übertragen, indem ich ihn zu meinem Thronfolger proklamiere. Indem ich dies dem serbischen Volk kundgebe, flehe ich zum Segen Gottes auf mein königliches Haus und auf alle meine geliebten Untertanen herab. Peter. — Die Proklamation ist von sämtlichen Ministern gegenzeichnet.

Der Glaube an den Frieden.

London, 29. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Belgrad: Gestern vormittag hatten die Vertreter von Frankreich und England mit Milowanowitsch eine Besprechung, um ihm mitzuteilen, daß sich die Mächte über die Räte geeinigt hätten, welche von dem Belgrader Kabinett abgesandt werden soll. Der vereinbarte Wortlaut wurde jedoch Milowanowitsch nicht mitgeteilt. Dieser erklärte, er glaube, der Friede sei nunmehr sicher, denn er glaube nicht, daß die Mächte eine Erniedrigung oder eine Erwürgung Serbiens wünschen.

Der Rhein fließt.

Wien, 29. März. Der Rhein und die meisten seiner Nebenflüsse fließen und führen noch immer steigendes Wasser. An der Kölner Südbahn mündet die Gerz in der Rheinebene. Die obere Ruhr überflutet weite Strecken, beglückt die Sieg und die Aare.

Eine Dynamitkatastrophe.

Boston, 29. März. In dem Neubau des hiesigen Opernhauses erfolgte gestern eine Dynamitexplosion. Der ganze Neubau wurde zerstört. Die Explosion ist das Werk streikender Bauarbeiter.

Politische Montagsrevue.

„Verrückt“ bedeutet in der Sprache des Somalilandes so viel wie „vom Himmel gesegnet“. Das hat uns ein Sprachkenner im englischen Unterhause davor, der den Unterstaatssekretär darüber belehrte. Es war von dem „verrückten Kullah“ die Rede, der 20—30 000 Bewaffnete auf die Beine gebracht habe, um die Engländer anzugreifen. Die Erklärung eines Abgeordneten, das einzige Mittel, um sich des tollen Kullah zu entledigen, scheint zu sein, daß man denselben töte, rief lebhaften Widerspruch anderer Abgeordneter hervor, von denen einer erklärte, daß England die Barbarei einer Hinrichtung ohne Untersuchung nicht dulden werde. Ein anderer Abgeordneter war für ein Abkommen mit dem Kullah und sogar dafür, daß man diesen durch eine Geldzahlung beruhigen sollte. Das rief Entrüstung auf anderer Seite hervor. Nun kam der Sprachkenner und sagte, weshalb Kullah verrückt genannt werde. „Verrückt“ heiße so viel, wie „vom Himmel gesegnet“.

Wenn diese Begriffe überhaupt gleichbedeutend sein sollen, so erscheint uns die politische Verwirrung der verflochtenen Woche noch ärger, als sie ohnehin schon ist. Wäre der nationale Sturm, der in England herrscht, vom Himmel gesegnet, so könnte man also, wenigstens nach dem Sprachgebrauch des Somalilandes, von „verrückter“ reden, ohne die Engländer zu beleidigen. Die Regierung des britischen Königreiches wollte entdeckt haben, daß das Deutsche Reich den Bau seiner Flotte in ungemein schneller Weise betreibt. Daraufhin erhob sich im englischen Parlament ein Sturm, als auch im Lande ein erschütterndes Geräusch nach „Dreadnoughts“ und die Engländer werden ihre 6 „Dreadnoughts“ bekommen, um sich gegen die deutsche „Invasion“ schützen zu können.

Unsere angelfischischen Vetter haben aber bereits ein böses Gespenst über England geschweben. Ein Luftschiff, das wie der fliegende Holländer, bei Nacht und Nebel aufgetaucht ist, eine Weile über London kreuzte und seine Scheinwerfer spielen ließ, ist von verschiedenen Personen, die sich beim Durchgehen etwas sehr verpöhlten hatten, bemerkt worden. Selbst die Polizei hat das Luftschiff am Dienstag bis 5 Uhr beobachtet. „Deutlich war das Geräusch seiner Propeller zu vernehmen“, berichtete der Konstabler, der die Entdeckung gemacht hatte, „obwohl das Flugzeug in großer Höhe über die Häuser wegglitt. Es führte ein sehr starkes Licht und fuhr mit der Schnelligkeit eines Expresszuges. Es verschwand am nördlichen Horizont.“ — Entweder hat Zepelin nachlässigweise mit dem „Z. I.“ unter Begleitung des Herrn Regierungsrates Martin einen Ausflug über den Kanal gemacht, oder wir müssen die Erscheinung des Luftschiffes in der Sprache des Somalilandes erklären. Die Heimkehr aus der Bar war eben ziemlich verspätet!

Als „vom Himmel gesegnet“, aber lediglich in der englischen Bedeutung, wurden vom Staatsminister Grey Auslandsreisen des Königs Eduard bezeichnet. Seitens eines Abgelenkten wurde angefragt, ob die Besuche des Königs im Auslande und die dort getroffenen politischen Abmachungen mit dem Geiste der Verfassung im Einklang stünden. Sir Edward Grey erklärte, kein Herrscher habe fester am konstitutionellen Brauche als der König. Die Besuche des Königs im Auslande seien äußerst wertvoll gewesen. Da König Eduard das Herz nicht auf der Junge trägt, und wie Seneca nur immer sagt: „Es war sehr schön! — Es hat mich sehr gefreut“, wie am Brandenburger Tor und im Berliner Hofsaal, so gebraucht er seinen verantwortlichen Minister bei sich. Als König Eduard in Norwegen bei der Tafel auf die große Politik gelenkt werden sollte, sagte er sehr kühl, er hätte an der norwegischen Küste immer sehr gern Kalle gegessen, und er hoffe, daß er diesem Vergnügen noch einmal wieder nachgehen könne.

Mit dem verantwortlichen Minister beim König ist es überhaupt so eine Sache. Am „Heiligen römischen Reiche deutscher Nation“ wollte man in den Kabinettsberichten eine fündige Ministerverantwortlichkeit für die politischen Reden des Kaisers schaffen, aber mit diesem Gedanken hat man während der verflochtenen Woche in einer Komposition des Reichstages geirrt. Eine Koalition des Zentrums und der Konservativen hat im letzten Augenblick selbst einem bishigen parlamentarischen Nachschuß das schwache Lebenslicht ausgeblasen, und jenseitig und langlos ist die Geschäftsordnungskommission im Dunkel verschwunden. Das ist vorläufig das Ende. Zwar hat es nicht an Vorzeichen dafür gefehlt. Denn schon damals, als man zwei Wanderer die Wilhelmstraße hinabgehen sah, als die Abgeordneten Jund und Müller-Weinungen zum Kängler gingen, weitere die „Kreuzzeitung“ mit gewagter Faust dazwischen, und da die Konservativen jede Winkung der Rechte der Regierung bekämpfen und zu verhindern suchen, so ist ihr Widerspruch gegen jenen Antrag nicht unerwartet gekommen. Mit der Spitzkopfabgabe werden dafür jene Belohnungen ausgeteilt. Den Volksvertretern ist der Speer kraftlos aus den Händen gegliedert.

Die „kaiserliche Politik“ ist im Reiche wieder in den Vordergrund getreten. Milow wird den Jidnadruck einschlagen müssen, oder er wird zum „Herzog von Klein-Flotibed“ erhoben. Auf des Kanzlers Einwendung, daß er die Kardinalfrage des Deutschen Reiches, die Reichsfinanzreform mit dem Volk lösen wolle, erhielt er vom Kaiser die Antwort: „Ob mit Blut oder ohne Blut, das ist mir einerlei, die Hauptsache ist, daß sie gemacht wird!“ Die Konservativen spürten schnell die neue Winkung und Herr von Normann, der konservativste Sprecher, kündigte den Bloß. Daß an diesem kritischen Abend der

Reichspost-Staatssekretär, dem immer das kratzige Wort: „Fort mit Kräfte!“ in die Ohren schallt, eine Abendgesellschaft gab, zu der er viele Bloßabgeordnete geladen hatte, erhöhte den Reiz der Lage. Die anwesenden Konservativen zeigten sich am allermeisten überrascht über die Mündigung und über die Haltung, die sie eingenommen haben sollten. Zur Erläuterung dieser „vom Himmel gesegneten Politik“, die nun wieder begonnen hat, reicht nur das Somaliländchen aus.

Wir wollen daselbst auch gleich die Betrachtung der serbischen Ereignisse in der Hand behalten, sonst müßten uns die dort handelnden Personen so komplett verrückt wie der Kullah erscheinen. Kronprinz Georg, der das glorreiche Österreich aus dem Welke des Lebens herauszuholen wollte, verzichtete ganz plötzlich auf alle seine Rechte als Thronfolger. Wenn die Poppen von der Mangel des serbischen Königs aus „vom Himmel gesegnet“ rühmen, so kann man auch nur an das schändliche Weimort des Kullah denken.

In der europäischen Politik war die Palanwanne in verflochtenen Woche unausgesetzt in Bewegung. Bald fand die eine Schale, auf der der Krieg ruhte, tief herab, dann plötzlich trat eine heftige Entspannung ein, die Friedenshoffnung noch stärker — ein Ende erreichte das Weichspiel bis jetzt nicht. Die geschäftigen Leier, die die Zeitung in die Hand nahmen, murrten immer das oben gebaute Somaliländchen: Verrückt!

Diese Bezeichnung mußte auch Delcassé auf sich nehmen, als er das Kabinett Clemenceau durch die Flotteninterpellation führen wollte. Delcassé versteht die Lage nicht, denn die Kammer will Frieden, da der so lange herbeigesehnte Krieg droht. Selbst mit den freilebenden Postboten trat die große Republik trotz des angeordneten Nieserschadens ein. Uebereinstimmen, indem man den Unterstaatssekretär Symian zu opfern versprach. Auch die Affäre der Frau Steinheil scheint endlich „vom Himmel gesegnet“ zu werden, denn ein indischer Faktor, der nach Paris gekommen ist, behauptet, daß er den Afrikaner des Herrn Steinheil auf die Erde niederschlagen werde, um mit seinen eigenen seraphischen Rippen zu verfahren, worin er ermordet hat. Der Faktor hat aber bisher noch nicht viel herausgebracht. Der Afrikaner der Frau Steinheil, der einst dem Präsidenten haare erschien, wird von den französischen Richtern schmerzlich vom Kopfe getrennt werden.

Ganz wie der tolle Kullah handelt schließlich noch Casto, der sich in verflochtenen Woche auf die Reise nach Caracas begab. Oder sollte der heisse kleine Mann eine schlaue und erfolgreiche Politik gemacht haben? Nach seinen Millionen zu schließen ist er im wahren Sinne des Wortes, aber nicht in der Somaliländchen, „vom Himmel gesegnet!“

Wiesbadener Bühnen.

Königliche Schauspiele.

„Die Meistersinger von Nürnberg“, Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Herr Kammerfänger Georg Weber vom Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt sang in der geistigen Aufführung den Hans Sachs. Was der Gast bot, war eine anständige Durchschnittsleistung, die nicht in erheblicher Weise feststellte. Gegen unsere Stimmgewaltigen: Geisse, Winkel und Braun, der als Vogner ganz hervorragend war, fiel dieser Passant, dessen Glanzperiode wohl in seiner Weimarer Zeit zu suchen ist, merkwürdig ab. Die lyrischen Partien kamen nicht in der hier gewohnten Weise zur Geltung; die gefanglichen Schwächen werden jedoch durch ein flügendes Parlando verdeckt, so daß der Gesamteindruck für weniger anspruchsvolle Theaterbesucher immerhin noch ein günstiger war. Der Gast ist jetzt zweifelsohne ein glücklicher Mann. Die ganze Darstellung war wenigstens im ersten Akt ziemlich im Vakuumstadium gehalten. Von der Idealgestalt des Hans Sachs, wie er im Volksbewußtsein lebt, von dem vollständigen Dichter und Philosophen, wie ihn erst jüngst an gleicher Stelle nach Koch verlor, war nicht allzuviel zu spüren, während der biedere Schuster und schlichte Bürger zu stark in den Vordergrund trat. In den beiden nächsten Akten machte sich vornehmlich eine vertiefte Auffassung und lebenswahre Darstellung geltend, aber gefanglich liegen die lyrischen Stellen mancher wohlbedachten Wunsch unbefriedigt. Herr Kammerfänger Weber ersetzt Konjunktur und Poetik durch Routine, Zuverlässigkeit in den Ensemblefäden und gewisse Glanz, wieviel und was er seiner Stimme zutrauen darf. Auf jeden Fall hat er sich für einen Sänger, der nicht mehr aus dem Vollen schöpft, sondern auf seine Sangeslust angewiesen ist, recht ansehnenswert mit der großen und anstrengenden Partie des Hans Sachs abgefunden. — Von unseren einheimischen Künstlern seien außer den bereits Genannten

noch Frau Müller-Weiß und die Herren Hensel und Erwin besonders erwähnt. Die Aufführung unter der ausgezeichneten Leitung des Herrn Professors Mannsodt trug das übliche künstlerische Gepräge und fand den reichsten Beifall.

Dr. L. Urlaub.

Residenz-Theater.

„Der Dieb“.

Ein Bild in 3 Akten von G. Bernheim. — Deutsch von H. Scher.

Die empfindliche Lüge, die durch das Ausscheiden des allgemein beliebten jugendlichen Liebhabers zu Beginn dieser Saison im Ensemble entstand, ist noch immer unausgefüllt. Als Ersatz stellte sich am Samstag ein Gast, Herr Kurt Keller-Reber, in der Rolle des „Richard Boykin“ vor. Wenn die Zeichen nicht trügen, dürfte in ihm der kommende Mann zu erblicken sein. Sehr viel spricht für ihn: eine tadellose Figur, ein hübsches, ausdrucksvolles Gesicht, ein sicheres Auftreten und ein elegantes Benehmen. Kleine Anmerkungen, wie die mit Untergriff in den Hüften gespreizten Arme und die in den Taschen versteckten Hände lassen sich mit einem guten Willen leicht abgewöhnen, namentlich dann, wenn ein verständiger Künstler in dem Kritiker nicht nur den ewigen Rörgler erblickt und nun erst gerade auf kleinen, gesellschaftlich unzulässigen Ansetzen beharrt (wie letzte Aufführung „Die Liebe wacht“). Das Minenspiel ist reich nuanciert, das Organ modulationsfähig, aber das eigentümliche nicht unangenehme Stimmtimbre legt den Wunsch nahe, den Gast in einer ausgesprochen flotten Rolle wie z. B. als Durchlaucht in „Breiten“ zu sehen. Charakteristische Akzentuierungen des Organs bergen leicht die Gefahr in sich, auf die Dauer eine gewisse Monotonie zu erzeugen, weil durch diese Eigenart der Künstler in verschiedenen Rollen immer als ein und derselbe erscheint. Herr Keller-Reber gab den „Richard Boykin“ mit gesunder Auffassung, brachte im 2. Akte den Seelenkampf

als vermeintlich betrogener Gatte lebendig zum Ausdruck und verband durch vertiefte Gestaltung die unverkennbaren didaktischen Schwächen des Schlußaktes weniger auffällig zu machen. Seine Leistung machte augenscheinlich einen recht guten Eindruck bei dem zahlreich erschienenen Publikum, das sich sämtlichen Darstellern gegenüber sehr beifallsfreudig verhielt. — Zum Schluß noch eine Wiederholung der letzten gehaltvollen Szene: Frau und weiche Wimper, Smoking und schwarze Krawatte. Es sind dies zwar nur Kleinigkeiten; aber Kleinigkeiten, die im gesellschaftlichen Leben allgemein beachtet werden, erscheinen auch auf der Bühne die nötige Berücksichtigung.

Dr. L. Urlaub.

Volks-Theater.

„Der Verschwenker“.

Original-Ballett mit Gesang in 7 Bildern von Ferd. Halmar.

Direktor Wilhelm kennt sein Theaterpublikum. Insbesondere das Sonntags-Publikum! Dessen Geschmack hatte er voll und ganz getroffen, als er für den geistigen Abend das Ballett „Der Verschwenker“ in das Repertoire einsetzte. Behandelt doch der Verfasser in 7 interessanten Bildern die alte Wahrheit, welche sich im volkstümlichen gemachten Sprichwort widerspiegelt: „Mit Pfeifen fängt die Verschwendung an und mit Fackeln hört sie auf!“ Das ist das Schicksal des reichen Julius von Klotzweil, der mit vollen Händen die Güter verschwendet, die er von seinen Vätern erbt. Daß er dennoch erlirbt, er sich damit nicht wahre Freunde, denn die Schar der Prosser zerstreut wie Spreu im Winde, als er schließlich in Not und Unglück gerät. Er muß es erfahren, daß dem Haß der Danaiden gleich das Unabkündbare Herz. Bieweil man gutes in ihn sieht, er bleibt doch immer leer. Nur der Diener Valentin, mit seiner zahlreichen Familie ein mehr als beschäftigtes Los findend, bewahrt dem früheren Herrn und Gebieter ein dankbares Herz und hilfsbereite Hand. Er redet nicht von Dankbarkeit,

er beweist sie durch die Tat. Durch 20 Jahre hindurch hat er seinem früheren Vorgesetzten ein dankbares Gedenken bewahrt. Zwar wird als Dankbarkeit gelobt, was von der gesonnenen Wohlthat erzählt; aber der Dankbarkeit ist, der die Wohlthat vergißt, sich nur des Wohlthäters zu erinnern. Solch edler Charakter ist der einfache Mann aus dem Volk, der biedere Schreiner Valentin. Daß eine gültige Fee und ein hilfsbereiter Mentor schließlich alles Leid in Freude wandelt, gibt der Handlung einen befriedigenden Abschluß und ließ im Auditorium die reichen Beifallsstürme verstärken und den Genuß des Abends erhöhen.

Denn ein Genuß war es vollinhaltlich zu sehen, wie flottes Spiel, treffliche Darstellung, wirkungsvolle Szenerie und straffe Regie das Ballett zur Geltung brachten. Den Julius von Klotzweil, den Verschwenker, spielte Heinrich Kech. Er traf den rechten Ton in beiden Leiden: als reichem Lord, der Geld und Geldeswert gering achtet, und als verarmter Bettler, der die Wohlthat seines früheren Dieners empfängt. Damit hat der Künstler auf neue Weise Vielseitigkeit bewiesen, die ihn vor seiner Aufgabe zurückschrecken läßt und die mit gleichem Geschick seine Rollen zum Erfolg führt. Direktor Wilhelm, der rastlose Leiter, führte gestern die Regie, was sich in flatter Darstellung und geschmackvoller Ausstattung der 7 Bilder zeigte und er spielte ferner den Valentin in der Doppelrolle als Diener und Fiskaler, was ihm reichen Applaus eintrachte. Sowohl das Wiedersehen mit Klotzweil als auch die Szene in der Fiskalerwerkstatt waren glänzende Leistungen, der künstlerischen Auffassung des Schauspielers das beste Zeugnis gebend. Das Lied: „Da streiten sich die Leute herum um den Wert des Glücks“ mußte unter lebhaftem Beifall wiederholt werden. Auch das Duett des ersten Bildes zwischen Wilhelm und Fräulein Sam: „Wie sich doch die lieben Herrn“ war von herzerfreuender Wirkung. Fräulein Sam hatte gegen eine heftige Indisposition anzukämpfen, die ihr jedoch den Erfolg nicht streitig machen konnte. Besonders das Couplet: „Nur kann Mann“ fand

Rundschau.

Der Pariser Poststreik.

Der Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten, welche in der Nacht zum Samstag stattfand, wohnten über tausend Personen bei. Verschiedene Redner erklärten, der Ausstand werde von neuem beginnen, wenn auch nur ein einziger Angestellter seines Amtes enthoben würde. Es wurde hierauf eine Tagesordnung angenommen, worin erklärt wird, daß augenblicklich der Zeitpunkt schlecht gewählt wäre, neue Kundgebungen zu veranstalten. Die Kameraden werden jedoch ersucht, sich von neuem zu versammeln, um die Beschlüsse und Ansichten der Regierung zu prüfen. Die Teilnehmer erklärten ihre Solidarität und ihre Entschlossenheit, ihre Rechte bis ans Ende zu verteidigen.

Deutscher Reichstag.

235. Sitzung vom 27. März.

Auf der Tagesordnung steht der Etat für das Schutzgebiet Kiautschou

in Verbindung mit dem Etat für das ostasiatische Marine-Detachement.

Abg. Raden (Zentrum): Meine Freunde erkennen gern an, daß in diesem Schutzgebiet wirklich Großes geleistet worden ist, aber, was dieses Gebiet gekostet hat, ist auch wirklich kein Pappenstiel.

Wirtschaftliche Vorteile hat uns auch Kiautschou noch nicht gebracht.

Erfreulich ist die Verringerung des Detachements.

Staatssekretär von Tirpitz: Die Verwaltung dankt zunächst für die Anerkennung, daß in Tsingtau Großes geleistet ist. Sicher ist aber, daß die wirtschaftliche Entwicklung nicht gehalten hat, was man von ihr erwartete. Späram hat die Marine-Verwaltung in jeder Beziehung gewirtschaftet. In fünf Jahren hat sie den Reichsaufschuß um 5 Millionen herabgedrückt. Im allgemeinen wird man jedenfalls mit dem Erreichten zufrieden sein können.

Abg. Eichhoff (fr. Bp.): Damit Tsingtau ein Kultur-Zentrum

werde, wie wir es wünschen, ist es vor allem nötig, daß wir die deutschen Elemente dort so lange als möglich zu fesseln bestrebt sind. Dazu gehören besonders Schulanstalten.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir versprechen uns von Kiautschou gar keine wirtschaftlichen Vorteile für Deutschland. Die Freude, die der Reichstag über die Entwicklung Tsingtaus äußerte, ist ganz unangebracht und will gar nichts besagen. Das richtige wäre, Kiautschou wird ausgegeben, unsere Ehre berührt es nicht, es ist nur ein Akt politischer Klugheit.

Staatssekretär Tirpitz: Es hat nie die Absicht bestanden, da ein Dominium zu errichten, wir haben vielmehr stets auf dem

Standpunkt der offenen Tür

gestanden. Abg. Göhrke (natl.): Wir können in Ostasien nicht entziehen, ohne Gefahr zu laufen. Die wirtschaftliche Entwicklung des Schutzgebietes wird von Herrn Ledebour viel zu ungünstig beurteilt. Wenn Herr Ledebour es nicht, daß beim nächsten Etat noch einmal sorgfältig geprüft werde, ob nicht der eine oder der andere Beamte gespart werden könne. In Bezug auf die deutsche Schul-Anstalt unterschreibe ich alles, was Herr Eichhoff gesagt hat.

Abg. Gothein (fr. Bp.): Wenn Herr Ledebour wirklich verstanden will, so ist es doch sehr verfehlt von ihm, daß er den Wert von Kiautschou schlecht macht. Teuer ist uns Kiautschou zweifellos, auch heute noch. Mit den Chinesenschulen und gar Universitäten ist es doch eine eigene Sache. Vor einigen Wochen wollten die Herren nichts wissen, daß wir zu viel Ausländer auf unseren heimischen Hochschulen zulassen. Sie fürchten von den Ausländern später Konkurrenz und hier wollen sie in Kiautschou eine Hochschule, die Herr Ledebour euphemistisch

„hänisch spreche“

lebhaften, verständnisvollen Beifall bei den Damen, obwohl wir Männer so schlecht gar nicht sind. (?) Der intrigante Kammerdiener Wolf, der skrupellos die Gutheigenschaft seines Herrn ausgenutzt, fand durch Emil Römer lobenswerte Verleumdung. Rächte gelang ihm die Szene im 5. Bild, die zeigt, daß sich schon alle Schuld auf Erden rächt. Die Verleumdung des schwindsüchtigen Alten, welcher seiner Güter, die Habgier zusammengegraben hat, nicht froh werden kann, war ein Kabinettstückchen. Arthur Schandorff entpuppte sich als ein Sänger mit langweiliger Organ. Des weiteren waren mit Eifer und Geschick am rechten Platz die Herren Lochmte, Heinrichs und Josph, sowie Karl Guttien und Karl Valois. Das Publikum, in beifallsfreudiger Sonntagsstimmung, quittierte dankbar alle Pointen und rief nach jedem Bild die Darsteller unter jubelndem Applaus vor die Rampe.

C. A. Autor,

Vor und hinter den Coulissen.

Der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller wird an den Reichstagskanzler die Bitte richten, bei den gesetzgebenden Körperschaften die Verlängerung der dreißigjährigen Urheberrechtsfrist auf 50 Jahre vorzuschlagen.

„Netten“. Hermann Reichenbach, ein Hamburger Schriftsteller, der vor kurzem in Königsberg mit seinem neuen Drama „Netten“ einen durchschlagenden Erfolg erzielte, hat einzelne Teile seines Werkes einer Umarbeitung unterzogen. In der neuen Gestalt ist das Drama u. a. auch für die nächste Spielzeit vom Wiesbadener Residenztheater angenommen.

25 Jahre beim Theater. Ein geschätztes Mitglied unserer Königl. Bühne, Frau Selma Koller, kann am Donnerstag, 1. April cr., auf eine 25jährige Bühnentätigkeit zurückblicken. Selma Koller war als Schauspielerin in vielerlei Rollen an großen Bühnen, u. a.: Krefeld, St. Gallen, Halberstadt, Breslau, Ver-

genannt hat, für Chinesen einrichten. Redner schließt daran noch eine Kritik des geplanten Hochschulbaues in Tsingtau, namentlich auch nach der finanziellen Seite hin. Erst müsse der Reichstag Klarheit darüber erhalten, was diese Hochschule das Reich für die Dauer kosten werde, ehe selbst einmal dafür geforderte Summen bewilligt werden können.

Abg. Hefschner (fr. Bp.) erklärt sich im Gegensatz zu Gothein für den Schulplan und widerspricht den Ledebourschen Forderungen, auf Kiautschou zu verzichten. Auch die Chinesenschule rechtfertige sich.

Die chinesische Jugend dürfte jetzt nach modernen Kulturen und da hätten wir allen Anlaß, ihnen die deutsche Kultur zu bringen. Ein Teil seiner Freunde werde daher die Gotheinschen Bedenken gegen den ganzen Schulplan überwinden.

Nach nochmaligen Bemerkungen des Abg. Ledebour erklärt

Staatssekretär Tirpitz: Da ich annehme, daß bezüglich der Aufgabe von Kiautschou und bezüglich der Vertretung unserer Ehre Herr Ledebour und seine Freunde mit ihrer Auffassung allein stehen dürften, gehe ich darauf nicht weiter ein. (Beifall.) Redner verteidigt dann noch gegenüber Gothein die Schulpläne für Tsingtau. Durch diese werde das gute Verhältnis zu den Chinesen erheblich gefördert.

Nach unwesentlicher weiterer Debatte wird der Etat für Kiautschou in der Kommissionsfassung genehmigt, ebenso der für die Verwaltung des ostasiatischen Detachements. — Das Etatsgesetz für die Schutzgebiete wird ohne Debatte genehmigt, ebenso der Expeditions-Etat nach Ostasien. Es folgt die dritte

Lesung des Automobilgesetzes.

Abg. Dörken (Rp.) empfiehlt nochmals das Gesetz zur Annahme.

Abg. Stadthagen (Soz.) bedauert die gestrichene Abkennung der Abänderungsanträge seiner Partei. Trotzdem werde er dem Gesetz zustimmen.

Abg. von Carmer-Bieseritz (kons.) empfiehlt besonders die Resolution auf Erlass eines

Verbots der Wett-, Dauer- und Touren-Fahrten.

Leider stehe im Juni wieder eine solche Dauerfahrt Berlin-Breslau-Wien bevor. Dadurch werde das Publikum schwer geschädigt.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erklärt, die Regierung erhoffe durch das Gesetz eine befriedigende Lösung der Fragen. Bezüglich der Tourenfahrten könne er noch keine bestimmte Erklärung abgeben. Er hoffe, daß die automobilistischen Interessenten ihren Plan verwirklichen werden, eine eigene Rennbahn zu bauen. Damit schließt die General-Diskussion. Die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes werden en bloc angenommen.

Montag 12 Uhr: Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes.

Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 27. März.

Die Gesetzentwürfe betreffend Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Altbam, Gollnow, Greifenhagen, Stargard, Wittow und Rummelsburg, sowie betreffend die Errichtung von Ortsgerichten in einem Teile des Kreises Altentreptow werden in dritter Lesung debattelos erledigt. Ebenso wird der Gesetzentwurf über die Haftung des Staates und anderer Verbände für

Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt unbeschadet nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, nachdem Dinslage (Ztr.) und Koltaschka (fr. Bp.) in kurzen Ausführungen dem Entwurf zugestimmt haben.

Ein hierzu vorliegender Antrag des Abgeordneten Biered (Freil.) auf Einführung eines neuen Paragraphen in das Gesetz, nach welchem dieses am 1. Oktober 1909 in Kraft treten soll, sowie eine Resolution Biered, durch die den Gemeinden und Schulverbänden die Versicherung gegen ihre Haftung für Amtspflichtverletzungen

lin, Magdeburg beschäftigt, bis sie am 1. April 1891 ihr hiesiges Engagement antretet. Ihre vielseitige Betätigung an der hiesigen Königl. Bühne, nicht nur als eifrige Stütze des Singers, sondern auch als fleißiges Mitglied des Schauspiel-Ensembles, ist wohl hinreichend bekannt. Möge es ihr auch an ihrem Ehrentage nicht an Anerkennung fehlen!

— Auch sehr nett! Aus Darmstadt schreibt man uns: Der bekannte Tenorist der Hofoper Heinrich Spemann verwickelte sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in angelegentlichem Zustande in eine Schlägerei mit dem — Hausbesitzer des Britannia-Hotels. Spemann wurde über ausgerichtet und mußte die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen. Es erscheint fraglich, ob der Tenor in erster Zeit seinen Pflichten am Theater nachkommen kann.

Zick-Zack.

Die Romane der Saison. Das „Literarische Echo“ hat durch Umfrage bei den Verlagsbibliothekern festgestellt, welche Romane im Jahre 1908 am meisten begehrt wurden. Es wurden am häufigsten verlangt: in 71 Bibliotheken Sudermann „Das hohe Lied“, in 54 Georg Hermann „Henriette Jacoby“, in 47 Clara Viebig „Kreuz im Venn“, in 46 Georg Hermann „Zeitliche Gebeir“, in 41 Peter Lauberg „Die 33 Otto Ernst „Semper der Jüngling“, in 35 Rudolf Herzog „Der Abenteuer“, in 35 Stillebauer „Das Liebesnetz“, in 33 Rudolf Strak „Derzblut“, in 32 Schnitzler „Weg ins Freie“, in 27 Compteda „Rinne“, in 22 Zahn „Die da kommen und gehen“. Die meist gelesenen Autoren waren demnach: Sudermann (71), Hermann (61), Viebig (58), Herzog (52), Geer (47), Zahn (40), Ernst (39), Stillebauer (38), Strak (33), Schnitzler (32), Compteda (31).

Wie wird man geistreich? Diese wichtige Frage, die in mancher eleganten Frau in einer Stunde stiller Improvisation mit sich selbst einige besorgte Zweifel erweckt haben mag, ist von den

von Beamten erleichtert wird, wurden gleichfalls nach einigen Bemerkungen der Abg. Wolsch (Natl.), Erüger (fr. Bp.), Reinhardt (Ztr.) und Herrn v. Grifa (kons.) angenommen.

Die Gesetzentwürfe betreffend die Verpflichtung der Gemeinden in

Hessen-Raffau

zur Haltung von Viegenböden und betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Linden wurden in dritter Lesung debattelos angenommen. — Hierauf wurde die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Erhöhung des Grundkapitals der Zentralgenossenschaftskasse fortgesetzt.

Wohenschien (kons.): Meine politischen Freunde stehen auf dem Boden der Vorlage. Bei der Beurteilung des Geschäftsergebnisses der letzten Jahre muß man beachten, daß der eingetretene Verlust zum Teil auf den Rückgang des Kurses der Staatspapiere zurückzuführen ist. Wenn die

Preussische Zentralgenossenschaftskasse zur Aufrechterhaltung der Liquidität in abnormen Zeiten auch den Geldmarkt benutzt, so ist ihr daraus kein Vorwurf zu machen. Die geforderten 25 Millionen müssen mehr ins Geschäft gesteckt werden, weil das Geschäft wächst, nicht weil es feststeht. Ich bitte, die Vorlage unverändert anzunehmen. Wir werden damit dem Genossenschaftswesen einen guten Schritt weiterhelfen. (Beifall rechts.)

Fachbender (Ztr.): Wir stehen der Vorlage sympathisch gegenüber, wünschen aber nicht, daß die Erhöhung des Grundkapitals zu Zwecken verwendet wird, wie es das Landesökonomie-Kollegium wünscht, nämlich zur

Errichtung von elektrischen Zentralen.

Der Handel sollte durch die Genossenschaften nicht ausgeschaltet werden. Die Genossenschaften sind Wohlfahrtsanstalten. Eine ethisch-soziale Wirkung des Genossenschaftswesens sollte neben den wirtschaftlichen Gesichtspunkten in den Vordergrund gestellt werden.

Glaser (Natl.): Mit den Grundsätzen, nach denen die Zentralgenossenschaftskasse verfährt, sind wir im großen und ganzen einverstanden. Die heutige Leitung der preussischen Zentralgenossenschaftskasse hat zu einer erproblichen Entwicklung unseres Genossenschaftswesens geführt. Die Errichtung eines Lehrstuhls für Genossenschaftswesen an einer Universität halte ich für durchaus wünschenswert.

Erüger (fr. Bp.): Die Erhöhung des Kapitals der Zentralgenossenschaftskasse ist bestimmt für Zwecke, über die bisher noch keine Klarheit geschaffen wurde. Die Genossenschaften werden zur

Lösung ungelöster Probleme

gedrängt. Ich warne das Haus, diesen Weg zu beschreiten. Die Zentralgenossenschaftskasse ist in ihrer Bewegungsfreiheit sehr behindert dadurch, daß sie automatisch das Kreditbedürfnis der Genossenschaften und Verbandsklassen befriedigen muß. Was den

Zusammenbruch der zivilen Weinbau-Genossenschaft

betrifft, so haben wir rechtzeitig gewarnt. Wir halten es nicht für gerechtfertigt, die Genossenschaften zum Zwecke der Entschuldung zu verwenden, wir wünschen, daß das System, nach dem die Zentralgenossenschaftskasse arbeitet, einer gründlichen Prüfung unterzogen wird. (Beifall links.)

Präsident der Zentralgenossenschaftskasse Heiligenstadt:

Die Bemängelung der Zinspolitik

der Zentralgenossenschaftskasse durch den Abg. Erüger ist unbegründet. Es ist auch nicht richtig, daß andere Genossenschaften billiger gearbeitet haben als die Genossenschaften, die mit der Preussischen in Verbindung stehen. Ebenso unrichtig ist es, daß die Depostengehäufe der Kasse keine glücklichen gewesen seien. Neben den landlichen Genossenschaften haben wir besonders den Handwerker-Genossenschaften großes Entgegenkommen gezeigt. Von einer Zurücksetzung des Handwerks kann keine Rede sein. Zur Zeit als die Reichsbank einen Zinssatz von 7½ Proz. hatte, haben wir unseren Zinssatz auf einer mäßigen Höhe gehalten. Die Zentralgenossenschaftskasse hat außerordentlich gut gearbeitet,

weil wir richtig und sachgemäß disponierten. Was die Liquidität der Kasse anbetrifft, so kann ich nur wiederholen, es ist eine ganz unverständliche Behauptung, daß die Preussische in ihrer Geschäftsführung feige gewesen sei, sowie, daß das Verhältnis zwischen Grundkapital und Bankkredit ein ungünstiges sei. Für die Liquidität der Genossenschaften zu sorgen ist nicht Sache der Zentralgenossenschaftskasse. Für ihre Liquidität müßten die Genossenschaften selbst sorgen.

Busch (Ztr.): Der christliche Gedanke muß die Stärke des Genossenschaftswesens bleiben. Wo wäre das deutsche Genossenschaftswesen geblieben, wenn die Farmer und Lehrer nicht gewesen wären. (Beifall bei dem Zentrum.) Der Vorlage stimmen wir im wesentlichen zu. Wir nehmen das Gute, woher wir es bekommen und wenn es auch vom Abgeordneten Erüger kommt. (Abg. Erüger ruft: Ist ja neuer Modus!) Busch fährt fort:

Der alte Modus ist noch nicht zerbrochen, es ist nur ein Scheinmangel.

(Heiterkeit.) Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird darauf die Vorlage unverändert angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Etats der Zentralgenossenschaftskasse. Stull (Ztr.): Man sollte in dem Genossenschaftswesen das gemeinsame christliche und vaterländische Moment betonen. Herr Hüne hat niemals von katholischen Bauernvereinen, sondern immer von interkonfessionellen Charakter der Bauernvereine und vom unpolitischen Charakter der Genossenschaften gesprochen.

Präsident Heiligenstadt bestätigt die letzte Behauptung.

Nächste Sitzung: Montag, 11 Uhr. Tagesordnung: Etat der direkten Steuern, kleinere Etats.

Zwischen Krieg und Frieden.

Franz Ferdinand in Ungarn.

Daß die österreichische Botschaft trotz der besseren Aussichten, die sich für eine baldige Verständigung mit Serbien eröffnen, die Möglichkeit einer kriegerischen Wendung unausgesetzt im Auge behält, versteht sich von selbst.

Die am Freitag erfolgte Abreise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Süd-Ungarn wird als ein ziemlich ernstes Symptom angesehen.

Der Thronfolger begab sich in die nächste Nähe seines eventuellen Hauptquartiers Peterwardein. Man will damit vermeiden, daß seine eventuelle spätere Abreise von Wien das Signal zur Eröffnung des Kampfes gebe. Vor allem aber hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Ereignisse, die sich an die Kronprinzen-Affäre in Belgrad anschließen, Dimensionen annehmen, die sie auch außerhalb Serbiens zu einer Gefahr machen. Oesterreich hat zu schlimme Erfahrungen mit nationalen serbischen Erscheinungen gemacht, als daß es die peinliche Sorgfalt außer acht lassen dürfte, um fortan jedes Liebergeissen auf sein Gebiet und seine Untertanen zu verhindern.

Die Entscheidung in dem zwischen Serbien und der Monarchie bestehenden Konflikt wird in militärischen Kreisen um so sicherer binnen zwei oder drei Tagen erwartet, als das Stillliegen so großer Truppenmassen im engen Raum auf die Dauer bedenklich ist. Von militärisch zweifellos genau orientierter Seite wurde mir bestimmt erklärt, daß die militärische Situation sich in den letzten 48 Stunden nicht im geringsten geändert habe.

Das Reichskriegs- und das Landesverteidigungsministerium arbeiten mit Anspannung aller Kräfte weiter, die Truppenanschläge werden so gar verdichtet und beschleunigt. In den allerersten Tagen gehen zahlreiche Reservisten der Divisionen nach Bosnien ab. Eine eventuelle Demobilisierung ist nicht mit einem Schlage geplant; zuerst würde man bloß die schon sechs Monate länger dienenden Dreijährigen des Jahrganges 1906 entlassen; dadurch würde bloß die Zahl der Kombattanten, nicht aber die der Truppenkörper verringert werden.

Eine Verhütung kann jedoch in jedem Falle gegeben werden: Baron Schrenthals weist die Unterzeichnung, als ob Oesterreich jetzt einen Gelegenheitskrieg gegen Serbien würde, energig zurück. Er ist ein entschiedenster Gegner der sogenannten Präventivkriege.

fende Vielfältigkeit der Bildung in Erstaunen zu setzen. Manche Damen empfangen diese Geistesfabrikanten täglich, andere nehmen ihre Dienste nur von Diner zu Diner in Anspruch.

Ein Mädchenmarkt. Nicht von einem Mädchenmarkt ist die Rede, wie er in Plotows Oper „Martha“ eine Rolle spielt, wo auf ihm Lady Harriet von Dymal gedungen wird, sondern von einem richtigen Mädchenmarkt, auf dem heiratsfähige Jungfrauen an den Mann, nicht an den Dienstherrn, gebracht werden. Und nicht im Orient liegt er, wie man annehmen könnte, sondern in Europa, in Oesterreich-Ungarn. Topanselba in Siebenbürgen kann sich dieser einzig dastehenden Einrichtung rühmen oder konnte es doch bis vor einigen Jahren. Hierher bringen die walachischen Bauern alljährlich am Peter- und Paulstage der griechischen Kirche, das ist am 9. Juli, zu Wagen ihre Töchter nebst der diesen bestimmten Mitgift an Kleibern, Rinnen, Möbeln und Vieh. Hunderte von jungen Mädchen und männlichen „Rekrutanten“ besüßern an diesem Tage den Ort. Die heiratslustigen Männer gehen spähend umher und mustern die Mädchen oder — weil die Welt verdrückt ist und alles am Gedeihe hängt — auch nur die Aussteuer. Scheint ihnen Mädchen oder Aussteuer passend, so gehen sie zum Vater, sehen ihre Verhältnisse aneinander und bitten um die Hand der Tochter, mitunter, ehe sie diese überhaupt gesehen haben. Gefällt der Burche, so ist die Sache abgemacht, und die Verlobung wird sofort gefeiert. Vor einem der Notare, die sich zu diesem Zwecke am gedachten Tage in Topanselba einfänden, wird der Ehekontrakt geschlossen. — Sodann traktiert der glückliche Bräutigam Schwiegereltern und Eltern mit Skibowis, und ein Gelage hebt an, das erst spät abends ein Ende nimmt, wenn die Beteiligten heimkehren. — In unserer zivilisierten Großstadtleben gibt es keine Marktlage mit Ausstellung von jungen Mädchen und ihrer Mitgiften, hier müssen Väter, Vermittler und Detektivbureau notdürftig Ersatz schaffen.

An unsere titl. Abonnenten!

Als einzige Mittagszeitung hier, lassen wir mit dem Druck bereits mittags vor 12 Uhr beginnen und muß deshalb das Blatt in der Stadt jedem Abonnenten

vor 2 Uhr mittags

zugestellt sein. — Beschwerden über spätere Zustellungen oder sonstige Reklamationen bitten wir ohne jedwede Rücksichtnahme unverzüglich an den Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers zu richten.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 29. März.

Vom Sonntag.

Leben und Sterben. — Lebenslust. — Im Gottesdienst. — Leben und Tod. — Osterfest ist eine Lebensfeier. — Der Knecht Rupprecht. — Hoffnung.

Ruh' dich und sehnst und regst dich wieder. Es leucht und frohst am grünen Hage. Aus allen Zweigen klingt's hernieder Vom lichten deutschen Frühlingstag.

Gibt's etwas Herrlicheres, als den deutschen Frühling, der von den besten Dichtern in Liedern besungen und zu allen Zeiten im deutschen Volk gefeiert ist? Gerade das allmähliche Werden und Sichentwickeln aus dem Winterschlaf zur vollen Lebenskraft und Lebensfreude ist es, was dem deutschen Frühling seinen besonderen Reiz verleiht. Zuerst wärmere Sonnenstrahlen, längere Tage, die ersten Vögelchen und Stare, blühende Schneeglöckchen und Veilchen, dann Weidenkätzchen, Anemonen, Himmelsblumen, grüne Saiten, schwelkende Knospen, Nieren und Hälter, der erste Ausbruch, das sind die ersten Frühlingssymptome, bis dann die Blütezeit von Baum und Strauch den hohen Venz mit Maienzeit und Reigenfreud' bringt.

Für dieses Jahr ist das noch recht. „Zukunftsmusik“, denn wenn auch der geistige Sonntag ein erster Frühlingstag war, wenn auch die Sonne schien und wärmte, so konnten doch die zahlreichen Spaziergänger in Feld und Flur, in Wald und Heim mit Bedauern erkennen, daß der lange Winter die Natur in harten Mann gezwungen hat, aus dem sie die Frühlingssonne noch nicht wach küssen konnte. Wer sonst um diese Zeit durch das geschüttelte, malerische Goldsteinthal wanderte, den Schritt dann durch den Wald zum Bahnhofs- und den Dambachtal-Anlagen lenkte, der sah die ersten Anemonen, — Aufwindröschen, wie sie der Volksmund nennt, der konnte einen Frühlingstraub aus Hasel- und Weidenzweigen als Symbol der erwachenden Natur mit nach Hause nehmen. Die Hoffnung auf eine solche erfreuliche Frühlingssymptome trieb denn auch gestern zahlreiche Naturfreunde hinaus. Sie wurden alle enttäuscht! Die sammetweichen Weidenzweige zeigten sich erst mit kleinen Spitzen; die hängenden Haseltrauben sind noch fest geschlossen und im Laubwerk des Hochwaldes spricht noch keine Frühlingssprache. Und doch lag es wie silberne Ähren über dem schweigenden Wald, wie frohe Verheißung: „Es muß doch Frühling werden!“ Alles drängt zum Lichte, zum Wiedererwachen, zum Leben!

Leben und Tod — wie nahe beieinander liegen sie. Wie mancher wird aus dem Frühling seines Lebens durch den unerwartlichen Tod abgerufen. Unfall oder tragisches Geschick enden oft ein Leben, das des „Lebens Mai“ noch vor sich hatte. Die Leidenschaften der Menschen zerschellen die Lebensblüten. „Ein Reiz in der Frühlingssonne!“ Er fiel auch in das junge Leben der 19-jährigen Lina Schaub, die in der Sonntagsnacht von ihrem Bräutigam überfallen und durch zwei Revolverkugeln schwer verletzt wurde. Die Jugend war am Samstagabend zum Tanz gegangen; darunter der 23-jährige Installateur Ludwig Scheurer und die Tochter Lina des Fuhrmanns Christian Schaub. Das Vergnügen dehnte sich in schöner Harmonie bis gegen ein Uhr nachts aus. Mit eifersüchtigen Blicken beobachtete der Scheurer, wie die Schaub, mit der er seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis hatte, mehr als ihm gut dünkte mit dem Tanzpartner tanzte. Die Eifersucht wachte in ihm den Othello. Auf dem Heimwege gab es diesbezügliche Vorwürfe. Als die beiden an der Wohnung der Schaub angekommen waren, zog der erregte Liebhaber einen Revolver hervor und richtete ihn auf die Geliebte. Mit großer Geistesgegenwart verfuhr die Sch. Scheurer den Revolver aus der Hand zu schlagen, jedoch ging in demselben Moment die Waffe los. Die Schaub sank, von zwei Schüssen in Brust und Unterleib getroffen, vor der Haustüre zusammen. Die Sanitätswache brachte die Schwerverletzte nach dem städtischen Krankenhaus, wo sie sich in der Nacht noch einer Operation unterziehen mußte. Der Zustand der Verletzten ist lebensgefährlich. Der Täter flüchtete über den Lorelei-Ring auf das Feld und brachte sich hier vier Schüsse in die Brust bei, die jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen hervorriefen. Er war noch imstande, seine Wohnung Sedanstraße 15 aufzusuchen, wo er alsbald von der Polizei verhaftet und in das städtische Krankenhaus eingeliefert wurde.

Wie aus dem städtischen Krankenhaus mitgeteilt wird, ist der Zustand der Schaub überaus ernst, jedoch hofft man, daß der Kunst der Ärzte gelingen möge, das junge Leben zu erhalten.

Hoffnung ist ja das Zeichen des Frühlings; mahnt doch das frische Grün der jungen Saat, der sprossenden Weizen zur Hoffnung auf eine bessere Zeit. So lange noch stehen die Augen offen, laßt frisch und frohlich und frohlich hoffen. Und laßt uns auch die Hoffnung oft — der Mensch ist glücklich, so lange er hofft! *

Graf Merenberg klagt weiter! Im Erbfolge- streit des Grafen von Merenberg gegen das Haus Nassau wurde am Samstag folgende Entscheidung am Landgericht verkündet: Die Klage wird auf Kosten des Klägers, Grafen Merenberg, abgewiesen und zwar auf Grund der hausspezifischen Bestimmungen vom Jahre 1822. Hochangesehene Staatsrechtslehrer und Praktiker haben nach der Haltung des Wiesbadener Gerichts mit dieser Möglichkeit gerechnet, jedoch angeführt, daß nach ihrer Meinung wohl begründeten Ansprüche des Grafen Merenberg die Klage dahin beraten, den Prozess bis zur letzten Instanz durchzuführen. Graf Merenberg wird diesem Rat folgen und damit alles, was erforderlich ist, tun, um wenigstens die deutschen Eigenschaften nicht in ausländische Hände gelangen zu lassen. Die Vertretung beim Berufungsgericht hat Herr Rechtsanwalt Dr. Karl Theodor Wolff zu Frankfurt a. M. übernommen.

Kaiserpriestertätigkeiten. Der Verkauf der Dauerkarten für das Kaiserpreisfest beginnt am 22. März und endet spätestens am 30. April. Der Verkauf von Einzelkarten soll, soweit noch Schluß des Dauerkartenverkaufs noch möglich, abgesehen von einer Anzahl Privatreiseplätze, frei sein, im Monat Mai stattfinden.

Militärpersonen. Zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandiert: v. Deering, Oberleutnant im Füß.-Regt. von Gersdorff (Kuch.) Nr. 80; zum Oberleutnant befördert Henkel, und verlegt von Helmke, Leutnant desselben Regiments. Letzterer zum 4. Garde-Regiment zu Fuß. Als Leutnant, vorläufig ohne Patent, wurde in das Füß.-Regt. von Gersdorff eingestellt der Portepce-Unteroffizier von Gersdorff.

Fremdenliste. Die Zahl der bis zum 28. März hier angemeldeten Fremden beträgt 22 934 und zwar 8000 zu längerem und 13 935 zu kürzerem Aufenthalt. Der Zugang der letzten Woche beläuft sich auf insgesamt 1946 Personen, 812 zu längerem und 1134 zu kürzerem Aufenthalt.

Aus dem Hauptpostamt. Gewöhnliche Briefe und Postkarten kann man neuerdings mit einem neuen Bestimmungsort versehen, und zur Weiterbeförderung in den Briefkasten legen. In die Dienstausweisung für die Postämter ist die Bestimmung aufgenommen worden, daß solche Sendungen als nach zu findende Briefe und Postkarten zu behandeln sind. Vor der Nachsendung sollen die Postämter prüfen, ob es sich um Nachsendung oder um die Weiterbeförderung an einen anderen Empfänger handelt, sowie, ob die Sendungen seit der ersten Ausbändigung eine Veränderung ihres Inhalts erfahren haben.

Von der Elektrischen Gesellschaft. Kurz vor der Haltestelle Kurhaus-Wiesbaden sprang gestern nachmittags der 11-jährige Schüler Eisenmüller aus Vierstadt von der elektrischen Bahn und blieb mit dem Gürtel, welcher um seinen Toppengang geschlossen war, am Zeitbrett hängen. Er wurde einige Meter weit fortgeschleift und erlitt hierbei erhebliche Verletzungen. Ein Gluck war es, daß die Haltestelle gleich dabei war, sonst wäre wohl ein schwerer Unglücksfall nicht zu vermeiden gewesen. Die städtische Sanitätswache brachte den verletzten Knaben nach Vierstadt in die elterliche Wohnung.

In Krämpfen fand man heute nacht gegen 1/3 Uhr in der Rauerstraße den Schiffmann Christoph Bernhauer. Die Sanitätswache überbrachte ihn nach dem Krankenhaus.

Wiesbaden als Kongreßstadt. Ein Freund unserer Zeitung, der gestern als Vertreter der Wiesbadener Fuhrwerksvereinsung an der Vorstandssitzung der Fuhrwerksvereinsung in Berlin teilnahm, teilt uns von dort aus mit, daß der Vorstand der Genossenschaft beschlossen hat, die Delegiertenversammlung am 7. und 8. Juli hier in Wiesbaden abzuhalten. **Vakanzentagen zur Osterzeit.** Die Verlegung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist in der Zeit vom 4. bis einschließlich 11. April weder im inneren deutschen Verkehr, noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden.

Fahrräder auf der Kaiserstraße erlaubt. Nach einer freisamlichen Bekanntmachung ist die Kaiserstraße bei Einöbnung versuchsweise zum Ein- und Ausfahren einzelner Fahrräder freigegeben worden.

Die Lohnfreistellungen im Schneidergewerbe. Wie wir bereits berichteten, hatten die Hauptverbände der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen sämtliche in 38 Städten schwebende Lohnhöhen durch den in Frankfurt a. M. vorige Woche erfolgten Schiedsspruch beigelegt. Die Gewerkschaft in Wiesbaden hat sich diesem Spruch nicht unterworfen und ist trotz der Abmachung ihres eigenen Vorstandes in den Kampf getreten. Da die Arbeitgeber in Wiesbaden hierin einen Vertragsbruch erblickten, riefen sie den Schutz des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeber-Verbandes für das Schneidergewerbe an, so daß weitere ernste Maßnahmen trotz des allgemeinen Friedensschlusses zu befürchten sind.

Balkongärtnererei. Im überfüllten Garten- saal des Restaurants Friedrichshof fand am Samstagabend eine öffentliche Versammlung des hiesigen Gartenbauvereins statt. Dieselbe wurde gegen 8 Uhr durch den ersten Vorsitzenden Herrn Emil Becker mit einer Begrüßung der zahlreich erschienenen Damen und Herren eröffnet. Anschließend hieran referierte Gartenbau-Inspizitor Berthold über: Ausbündung der Fenster und Balkone mit Blumen. Redner wies zunächst auf den Aufschwung hin, der in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts bei den Kleinbalkonen und Kleingärten zu beobachten war. Durch diese Entwicklung seien aber die an den Häusern befindlichen kleinen Gärten usw. in Vauipflege umgewandelt worden, so daß die heutigen Städte fast und ohne jeden Blumen Schmuck da seien. Man sei deshalb bemüht, durch Anlage öffentlicher gärtnerischer Anlagen, Alleen usw., die Städtebilder zu heben. Vor allem aber sei es ein Drang der Einwohner gewesen, sich einen passenden Ertrag für das nicht mehr vorhandene Hausgärtchen zu schaffen, durch Pflege von Hausblumen an Fenstern und Balkonen. Seit etwa 10 Jahren seien Verfeinerer, Verschönerungs- und Gartenbau-Vereine bemüht, durch Prämierung der schönsten Balkons-

schmückungen den Kunstsinne anzuregen und zu pflegen. Zunächst sei bei solchen Ausschmückungen Rücksicht auf die Fassade des Hauses zu nehmen. Bei einfacheren Fassaden sei einfacher und recht bunter Blumenschmuck am besten, während bei Häusern mit reichlicher Fassade ein einheitlicher Schmuck am angebrachten sei. Der Standort, das mitunter ein Balkon oder die Fenster nach Norden gelegen, seien kein Grund, die Bepflanzung derselben zu unterlassen, da sich immer noch zahlreiche Pflanzen hierzu eignen. Großes Gewicht sei darauf zu legen, daß die Pflanzen in harmonischer Weise zusammenpassen. Zunächst sei bei Anlage eines Fensters oder Balkonschmucks zu beachten, daß die Blumenfaszinen den polizeilichen Vorschriften entsprechend fest und sicher angebracht würden. Letztere sollen eine Höhe von mindestens 20 Zentimeter haben, während die Breite unbeschränkt ist. Der Anstrich derselben soll sich möglichst dem Hause anpassen. Sehr wesentlich ist weiter, daß für guten Abzug des Wassers Sorge getragen wird. Zu vermeiden seien Blumenfaszinen aus Zink und Zinn, weil dadurch die Erde zu sehr erhitzt würde, was den Blumen dann nachteilig sei. Als Erde sei gute Nährerde mit etwas Landerde und Hornspänen als Düngung vermischt zu verwenden. Das Gießen soll entweder früh morgens oder gegen Abend vorgenommen werden. Damit war der erste Teil des Vortrags beendet und es folgte nun noch eine Vorführung von etwa 60 Lichtbildern, die in ausgiebiger Weise die Faszinen des Balkonschmucks behandelten. Dem Redner wurde reichlicher Beifall gezollt für seine reichen und sachlichen Ausführungen. Hierauf wurden etwa 80 Topfpflanzen unter den Mitgliedern gratis verlost. Infolge der vorgerückten Zeit mußte die geschäftliche Sitzung ausfallen.

Wiesbadener Ausstellung. Als zu Anfang Februar dieses Jahres Sturmesgewalten das Geschäft der Maschinenhalle der Ausstellung in einen Trümmerhaufen verwandelt und damit die Arbeit vieler Wochen in einem Augenblick zunichte gemacht hatten, da haben wohl die wenigsten an der Ausstellung interessierten Mitbürger der Versicherung der Ausstellungsleitung, daß trotz dieses Unfalles die Eröffnung des Unternehmens pünktlich am 1. Mai erfolgen könne, Glauben schenken zu dürfen geglaubt. Und trotzdem, heute, nach Verlauf von kaum sechs Wochen, steht die Maschinenhalle von Grund auf neu errichtet, völlig fertig und fertig da, ein vereintes Zeichen dafür, daß das Wiesbadener Handwerk nicht nur gediegen, sondern auch mit anerkannter Schnelligkeit arbeite. Selbst in den Kreisen der Bauhandwerker hat man weiterhin seinerzeit der Versicherung von maßgebender Stelle, daß das Baumtennwohnhaus, welches die Ehrenhaldebehörde zu Ausstellungswecken zur Verfügung stellen würde, am 1. Mai fertig sein würde, äußerst pessimistisch gegenübergestanden. Heute, nach 5 Wochen vor der Eröffnung, ist auch dieses umfangreiche Gebäude bereits in jeder Beziehung fertig, ebenfalls ein schönes Zeichen für die Leistungsfähigkeit des Wiesbadener Handwerks. Erfreulicherweise hat aber auch weiterhin die Ausstellungsleitung es verstanden, gleichzeitig mit dem vorgenannten beiden Bauwerken auch die Errichtung der sämtlichen übrigen Gebäulichkeiten zu forcieren, so daß bis auf die kleineren Hallen und Pavillons, deren Herstellung nur wenige Tage erfordert, auch alle anderen notwendigen Bauten nahezu fertiggestellt sind. Die Eröffnung der Ausstellung wird also, trotz aller anderslautenden Gerüchte und Nachrichten bestimmt am 1. Mai, also in fünf Wochen, stattfinden können. Daß es bis dahin noch Überzeugen an und in den Bauten selbst wie auch auf dem Ausstellungslande zu tun geben wird, ist ja wohl selbstverständlich. Während heute schon nahezu 600 Arbeiter mit holländischen und gärtnerischen Arbeiten beschäftigt sind, wird deren Zahl sich natürlich noch bedeutend erhöhen, sobald mit den eigentlichen Innearbeiten, der Ausbündung, Dekoration usw. und mit dem Aufstellen der Ausstellungsgegenstände begonnen werden kann. So darf denn die Ausstellung im großen Ganzen wohl das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, in einem Jahre, welches, wie wohl kein zweites der letzten Jahrzehnte, unter der Unkultur der wirtschaftlichen Verhältnisse zu leiden hat, dem Wiesbadener Gewerbe reichlich Arbeit und Verdienst gebracht zu haben und noch zu bringen. Für alle diejenigen aber, die sich freudig ehrenamtlich in den Dienst der guten Sache gestellt, und bereits seit anderthalb Jahren ihr Zeit und Arbeit gewidmet haben, wird die Befestigung des Ausstellungslandes, wie es sich heute präsentiert, ein Ansporn sein, auch weiterhin ihre Kraft für die Vollendung und Durchführung des Unternehmens einzusetzen. Der Dank des Wiesbadener Handwerks- und Gewerbeverbandes wird ihnen sicher sein.

Rassauischer Kunstverein. Aus der Generalversammlung des „Rassauischen Kunstvereins“ ist zu berichten, daß der Verein auch im abgelaufenen Geschäftsjahr sich normal und stetig weiter entwickelt und ungefähr die gleiche Mitgliederzahl aufzuweisen hat wie bei Beginn desselben. Die Ausgaben für Gewinne und Ausstellungen betrugen sich auf 5442,07 M., die für Ausstellungen auf 1304,90 M., der Wert der ausgestellten Kunstwerke ist von 337 355 M. auf 395 992 M. gestiegen und angeführt dieser Steigerung eine Erhöhung der Feuerversicherung nötig geworden. Der starke Besuch der Galerie hat zu einem Neubau des Katalogs in einer dem praktischen Gebrauche dienlichen zweiten Auflage dieses verbindlichen Werkes des vereinigten Professors J. J. Anshof gegeben. Gekennzeichnet der vom Magistrat geplanten Einführung eines Ortsstatuts gegen Verunstaltung öffentlicher Straßen und Plätze ist der Vorstand zur Mitarbeit herangezogen worden. Größere Ausstellungen sind mit Rücksicht auf die mit der Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau verbundene ständige Anspruchsnahme der Vorstandsmitglieder unterblieben. Doch hat die Weihnachtsausstellung Wiesbadener Künstler und haben die in den Räumen des Museums veranstalteten Kollektiv-Ausstellungen des Vereins sich zahlreiche Auftritte zu erfreuen gehabt. Die Galerie ist durch Erneuerung von Werten der Professoren Götzl und Hermanns sowie unseres Mitglieds H. A. G. L. ferner durch Sitzungen der Gesellschaft für bildende Kunst (Kallmorgen) und des Herrn Dr. Fleischer (G. Oeder) bereichert worden.

Zur Verlosung gelangten 20 Lot- und Aquarell-Bilder, 21 Mappen und Bücher, 32 Radierungen, Stiche und Gravüren und als Preisblatt eine Photographie nach Abb.: „Lasset die Kinder zu mir kommen.“ — Der Kunstverein hat durch die Vermöge der starken Belastung des Stadtsäckels hinter anderweitigen dringlicheren Aufgaben zurückgeblieben, und wird zunächst nur der Bau der Landesbibliothek in Angriff genommen werden können. Im aber doch die schwersten Uebelstände des jetzigen Zustandes zu beheben, ist man der Überbauung des Museums mit einem Oberlichtsaal nahegetreten, einen alten Projekt, welches der permanenten Ausstellungsleitung eine vorläufige angemessene Unterkunft bieten wird. Zugleich wird vielfach geäußerten Wünschen entsprechend der Magistrat dafür Sorge tragen, die Heimgarten-Sammlung in dem Paulinen-Schloßchen zeitweilig der Besichtigung zugänglich zu machen. Auf Anregung aus den Kreisen der Mitglieder hat sich auch diese letzte Generalversammlung mit der Erörterung von Maßnahmen zu beschäftigen gehabt, durch welche dem Verein größere Mittel, namentlich zum Ankauf von mehr Bildern zu Verlosungszwecken zugeführt würden. Wenn schon der Vorstand keinen Mitgliedern, namentlich den auswärtigen, den Bericht auf das Vereinsjahr und selbst einen mehrjährigen Turnus für diese Vereinsgabe nicht zumuten zu dürfen glaubt, so bleibt bei dem hohen pekuniären Werte der künstlerischen Darstellungen des Vereins eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge nach Ansicht der Generalversammlung immerhin erwägenswert. Eine Aufforderung zur freiwilligen Erhöhung der Beiträge, wie sie noch jüngst von dem Altersverein mit Erfolg im Werk gesiegt worden ist, würde gewiß auch im Kunstverein Beifall finden. Die ausstehenden Mitglieder des Vorstandes wurden durch Juris wiedergewählt.

Was das Kurhaus bringt. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich zu dem geistigen Phonola-Dea-Abend im Kurhaus eingefunden. Es war etwas Neues, und so etwas muß man gesehen haben. Ueber Phonola-Dea später, merkt ein lobendes Wort unserer einheimischen Konzertfängerin Fannie Bornträger. Mit ihrem einschmeichelnden weichen Sopran führte Frl. Bornträger sich mit der Arie der Sappho aus „Figaro“ auf das vorzüglichste ein. Wenn auch der Ton in tieferen Tönen etwas zu schwach klang und hier und da kleinere Intonationsschwankungen vorzukommen, bewies die jugendliche Künstlerin doch großes musikalisches Verständnis und eine treffliche Schulung. Großen Beifall fand das amnitive und brillante vortragene Volkslied „Vergleiches Ständchen“, und auch bei den übrigen Liedern erkannte man die Künstlerin, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Was ist nun Phonola und was Dea? Beide Apparate haben das gemeinliche, daß sie selbstständig Klavierkonzerte zu Gehör bringen, wie wir sie nur bei unseren Klavierherren bewundern können. In der Tat, eine frappante Erfindung. Die Seele des Phonolaphils liegt in einer erst zu erlernenden Technik und der Handhabung zweier Quantifizierungshebel, während man bei Dea nur auf einer elektrischen Knopf drückt, um den Genuß einer Klavierkomposition zu haben mit der Individualität eines vortragenden Künstlers. Wenn auch über die Spielart selbst nichts Sachverständiges zu sagen ist, so erscheint mir doch alles zu automatisch und dies ist eben nicht jedermanns Geschmack. Die Firma Schellensberg, Kirchstraße, die die alleinige Vertretung der Phonola-Dea-Instrumente besitzt, ist Interessenten gegenüber zur Durchführung und Erklärung gerne bereit.

Die kaufmännische Lehre beginnen auch in diesem Frühjahr wieder zahlreiche junge Leute. Hoffentlich prüfen ihre Eltern und Berater sorgfältig, ob die gewählte Lehrstelle auch wirklich eine planmäßige Ausbildung zum Kaufmann verbirgt. Wer nach Eintritt der Lehre einsteigt — was natürlich in erster Linie Sache des erwachsenen Beraters ist —, daß die Lehrstelle die erstrebten Lernzwecke nicht in geeigneter Weise erfüllt, kann während des ersten Monats von den eingegangenen Verpflichtungen zurücktreten. Später ist dies nur dann statthaft, wenn man in Erkenntnis mangelnder Befähigung zum kaufmännischen Berufe sich überhaupt einem anderen Gewerbe zuwenden will. In allen Fällen ist gewissenhafte Formulierung des Lehrvertrages dringend notwendig. Man sollte eben deshalb nicht immer gleich unterzeichnen, sondern wenigstens aufmerksam lesen und wenn es an eigener Sachkenntnis fehlt, wohlwollende Sachverständige auffuchen.

Stundung von Staatssteuerbeträgen. Der Finanzminister hat die den Vorständen der Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen erteilte Ermächtigung, die Steuer zu stunden, bedarfsweiser Vereinfachung des Geschäftsganges auch auf alle Fälle erstreckt, in denen begründete Gesuche um Stundung von Staatssteuerbeträgen von den Steuerpflichtigen gestellt werden. Nur zu einer Fristverlängerung über den Rechnungsablauf hinaus bedarf es noch wie vor der Genehmigung des Finanzministers, die in den geeigneten Fällen von der Regierung zu beantragen ist.

Ein Jagdglück wird aus einem idyllischen Orte in Wiesbadens Nachbarschaft berichtet. Die Gattin eines Rimrobs erholte sich über dessen Jagdleidenschaft neulich so, daß sie bei der etwas verspäteten Heimkehr des Mannes, nachdem sie ihm zuerst eine gelobte Gardinenpredigt gehalten, schließlich in heller Wut die Jagdtasche ergriff und in den geheizten Ofen stellte. Bald darauf knallte aber Schuß auf Schuß und binnen wenigen Augenblicken war der Ofen infolge der Explosion ein Trümmerhaufen. Rauch und Kohlenstaub, sowie Pulverdampf erfüllten die Luft, ohne daß die geknagte Frau ungeschädigt machen konnte, was sie in ihrer blinden Wut selbst herausgeschleudert hatte. Mit Seelenruhe schaute der Gemahl diesem Vorgange zu, und als das Doppelgewitter ausgebrochen hatte, griff er nochmals zu seiner Jagdtasche und traktierte von dannen, seiner verblüfften bastehenden Frau zuzusehnd: „So, nun geh' ich grad' noch einmal zu meinen Jagdgewissen.“ — Und wenige Augenblicke später sah er wieder an der kaum verlassenen Tafelrunde, wo er das Stücklein brühwarm zum Essen gab.

Operation auf Beitel. Die Frage: Mit ein Soldat verpflichtet, sich auf Geheiß eines Regiments einer Operation zu unterziehen, welche weitere Kreise interessiert, hat kürzlich das

Die Karageorgiewitzs.

Vater und Sohn.

König Peter ist noch zu keiner Entscheidung über den Thronbesitz der Kronprinzen gekommen. Es wird berichtet, daß er sich bis jetzt durchaus ablehnend gegen die Idee einer Abdankung des Thronfolgers verhält. Denn diese müßte einen bitteren Familiengewalt herbeiführen, der früher oder später unvermeidlich auch im Hause Karageorgiewitz sich geltend machen würde. König Peter hat dieser Meinung auch im Ministerial-Ausdruck gegeben, und ihm wurde von einem Teil des Kabinetts recht gegeben. Von dem Kronprinzen wohlgekannter Stelle wird berichtet: „Wenn der König dennoch nachgibt und den Verzicht genehmigt, geschieht es auf Druck von außen, wo man die Persönlichkeit des Kronprinzen fürchtet. Serbien nur einen Schattenkönig gönnt und einen zukünftigen Bürgerkrieg wünscht, weil man darin die beste Garantie gegen das innere Gekrönte Serbiens erblickt.“

Der Ablass des Kriegsministers sagte in einem längeren Gespräch: „Es ist unzutreffend, wenn man in der Presse die Kronprinzen und den Kronprinzen als Zwillinge in einem Atem nennt. Die Herren haben wenig miteinander gemein. Wahr ist, daß der Kronprinz ganz Soldat ist; aber er weiß auch ganz genau, daß er die Karte Serbiens ebensoviele ändern wird, wie Kaiser Wilhelm daran denkt, die Karte Europas durch kriegerische Abenteuer zu ändern, obwohl man ihm diese Absicht zuschrieb. Der Kriegsminister ist übrigens ein großer Bewunderer der deutschen Heereseinrichtungen.“

Kronprinz Georg (Gjorgje) wurde am 27. August 1887 alten Stils zu Mjesa in Montenegro geboren. Jetzt im 22. Lebensjahre stehend, war er zur Zeit, als sein Vater König Peter nach Niederlegung des Thrones Serbiens bestieg, erst 17 Jahre alt. Aber er begann sich bald als Kronprinz zu fühlen und zunächst seine Umgebung, Lehrer und Adjutanten, zu malträtieren. Immer wieder drangen aus dem Konat in die Öffentlichkeit Klagen über den ungebildeten Prinzen, der seine Autorität, am wenigsten die seines Vaters, anerkennen wollte.

In letzter Zeit zeigte sich bei dem Kronprinzen geradezu ein pathologischer Drang zu Missetaten. Man begann den Kronprinzen in der Belgrader Gesellschaft geradezu zu fürchten, am meisten nahmen sich vor ihm die Damen in acht, gegen die er sich viel herausnahm. In einem vornehmen Zirkel Belgrads setzten sich die Damen ziemlich demonstrativ weit weg vom Kronprinzen, um vor dessen Annäherungen geschützt zu sein. In einer Gesellschaft soll er — wie vielfach erzählt wurde — von dem Gatten einer beleibtesten Dame geprügelt worden sein. Die Affäre des Kammerdieners, die jetzt den Vorwand für die Entfernung des Kronprinzen gibt, ist noch in zu frischer Erinnerung, als daß sie hier erzählt werden müßte.

Die Haltung, die der Kronprinz in der vorangehenden Zeit einnahm, ist bekannt. Man weiß, wie er von allem Anfang an die Spitze der sogenannten Kriegspartei stellte, überall, wo er Gelegenheit hatte, offen gegen Oesterreich und für den Krieg eintriefend. Unvergessen ist jene mit Paradoxen gefüllte Rede, die mit den Worten schloß: „Es lebe, wer sterben will, es sterbe, wer leben will.“ Noch am letzten Sonntag branquillierte der Kronprinz die studentischen Freiwilligen in einer Rede, in der er den Krieg als unmittelbar bevorstehend ankündigte.

Prinz Alexander, der Kronprinz von Serbien werden sollte, ist der einzige Bruder des bisherigen Kronprinzen Georg. Er ist um ein Jahr jünger als dieser. Er wurde am 4. Dezember 1888 alten Stils zu Cetinje geboren und ist Sergeant und Inhaber des 6. Infanterie-Regt. Prinz Alexander. Prinz Alexander wird als ein ruhiger, besonnener junger Mensch geschildert. Er ist in der Öffentlichkeit bisher nie hervorgetreten.

Der Fall Friedberg.

Ein Stimmungsbild aus Moskau. — Der „Kaiser auf dem Kapitolmarkt“. — Scherzhaft. — Tante Exzellenz. — Kriminalkommissar Müller. — Die illustrierte Anklagebank. — Berlin bei Nacht. — Knie-Passanten.

Sie transit gloria mundi! Auf der Anklagebank des kleinen Moskauer Spitzwurstgeschäfts hat der „Kaiser auf dem Kapitolmarkt“ oder vielmehr der „Kapitalgeber auf dem Markt“, wie ihn der Berliner Volksmund treffend nennt, Herr Siegmund Friedberg unter der Anschuldigung der Untreue, Betrugs, der Veruntreuung der Kasse und des Verstoßes gegen die Kontrolloordnung, Karos und dratlos sich erda, der einst das Geld mit vollen Händen fort-

gab, und zwar vor allem das Geld derjenigen, die nicht alle werden. Die wirtschaftliche Hochkonjunktur im Anfang des neuen Jahrhunderts hatte ihn, den unbekannten Bankkassier aus Hamburg, emporgetrieben, und ein außerordentlich geschickter Börsen in der Person seines Mitangeklagten Sohn hatte es verstanden, den schwindelhaften Börsen auf eine überaus schwindelhafte Höhe der Erfolge zu führen, bis endlich der Zusammenbruch der zahlreichen Unternehmungen der beiden Kompagnons auch ihren eigenen herbeiführte.

Es wäre heute verfehlt und unnütz, die ganze Lebensgeschichte dieser beiden genialen Schwindler noch einmal aufzuzählen, da der Leser sie aus den früheren ausführlichen Berichten bis in die allerintimsten Details kennen gelernt hat.

Dazu kam der Fall des Kriminalkommissars Waldemar Müller, dieses unglückseligen Opfers der Friedbergaffäre, die den Fall erst recht in aller Munde brachte. Man weiß, daß gerade der Fall dieses Kriminalkommissars es war, der die Affäre Friedberg auch zu einer zeitgeschichtlich interessanten machte; denn bis dahin wußte wohl kaum jemand, wie färglich es um die Befolgung der Berliner Kriminalkommissare bestellt war, von denen man tagtäglich die Entdeckung eines halben Dutzend Morde erwartete, die aber, wie in dem Falle Friedberg, nicht einmal mit den genügenden Mitteln versehen waren, um bei der Beobachtung ihres Opfers das Glas Bier bezahlen zu können, das sie verzehren mußten.

Wie unseren Lesern vielleicht erinnerlich, wurde Waldemar Müller auch seinen Ehrengeldern, sich aus der Wüste als Dramatiker einen Namen zu machen. Sein recht dürftiges „Schauspiel im Kolosseum“ „Lokomotivführer Claussen“ führte auch am Wiesbadener Residenztheater in der laufenden Spielzeit ein kurzes Bühnenleben.

Es kann kaum Wunder nehmen, daß die schwindelhaften Geschäfte des Herrn Friedberg Jahre lang in Berlin ganz flott getrieben werden konnten, wo vor ihm ja schon die Gebrüder Friedländer und Sommerfeld, Herr Hugo Loewy, der Bankier Sternberg u. a. ihre mehr oder minder zweifelhaften Geschäfte unter den Augen der höchsten Behörden ungehindert entrichten konnten. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß Herr Siegmund Friedberg auf demselben Armen-Sünden-Bändchen sitzt, das in den Jahrzehnten vor ihm in bunter Reihe auch Hugo Loewy, Herr Sternberg, der Kriminalkommissar von Taurich, Schwardt im Judenfinkenprozeß, Fritz Friedmann — den sich Herr Friedberg vielleicht heute zu seiner Verteidigung wünscht — und andere Koryphäen von Berlin aus der Welt, in der man sich nicht langweilt, eingenommen haben.

In vielem übrigens hat Siegmund Friedberg gerade mit dem letzten genannten Rechtsanwalt Fritz Friedmann Ähnlichkeit. Wie dieser ist auch er ein „fixer Kerl“, der mit gewissem Stolz seine mit einem einzigen Tausendmarktschein gegründete Existenz und seinen Werdegang bis zum meistgenannten Berliner Bankier schildert. Er hat es weiterhinaus verstanden, dieser Tausendmarktscheinbankier, nach seiner Ueberfischung von Hamburg nach Berlin bald den großen Mann zu spielen. Und wenn nicht vor nunmehr zwei Jahren die rückläufige Konjunktur eingeleitet hätte, die auch heute noch fortbauert, so wäre er wahrscheinlich mit demselben blauen Auge davongekommen, wie in diesen Tagen ein anderer Gründer vor dem Herrn: Fritz Friedberg.

Die noblen Passionen des Herrn Friedberg wollen noch gar nichts besagen, zumal sie bei weitem nicht auf sein Konto allein entfallen, sondern von Sohn und Genossen ihm erst zugeordnet wurden. Solche Passionen hat heute jeder lumpige Konfektionär in Berlin, und man hat von Friedberg noch nicht einmal gehört, daß er im Klub von 1900 gesessen hätte, wobei er allerdings wohl etwas mehr Haare hätte lassen müssen, als bei Bonbonverkäufern und Varmanns. Bei Friedberg ist es sein Unglück gewesen, daß seine Passionen so ganz und gar spießbürgerlich gewesen sind. Ein Mann, der seinen Chauffeur mit zum Abendschoppen in den Kaiserfeller nimmt und mit ihm und seiner Geliebten zusammen im Schlafwagen vom Weg nach Berlin fährt, vermag nicht einmal „Kellnern und Schlafwagenkassierern zu imponieren.“

Die spießbürgerliche, seines Schwindels, so kann man wohl sagen nach dem Verlauf des ersten Verhandlungstages, hat ihn zu Fall gebracht. Da war sein Mitangeklagter Sohn ein Mann von ganz anderem Golze, der stets die Zügel in der Hand hielt, und der Mann war, der aus dem Vollen zu schöpfen verstand. Das Interesse an dem Willen des Friedbergstandes dürfte freilich bald erschöpft sein, da es sich hier mehr um die Bars als um die Wörte handelt.

Gegen die Weinsteuern!

Winehellen wird persönlich vorkellert. — Wingen protestieren entschieden. — Der Kain des Weinbauers. — Fort mit dem Gleichmut! — Verdrang.

Der Kampf gegen die Weinsteuern ist noch keineswegs ausgekämpft. Handelt es sich doch um die vitalsten Interessen sowohl der Weinbauern als auch der Händler. So hat neuerdings der Ausschuss des Weinbauvereins für die Provinz Rheinhessen beschlossen, den Vorsitzenden des Vereins, Weingutsbesitzer und Weingroßhändler Sittmann, nach Berlin zu schicken, um dort in persönlichen Verkehr mit dem Reichstagsabgeordneten gegen die Weinsteuern zu wirken.

Die Handelskammer Wingen hat eine nochmalige Eingabe an den Reichstag beschlossen. Darin wird u. a. ausgeführt, die Auffassung, daß die Steuer keineswegs den bedrängten Wingen und Weinbergbesitzer sondern den wohlhabenden Konsumenten belasten werde, sei hinsichtlich der schärfsten Gesetzesbestimmungen in dem Sinne, daß der Weintrinker die Steuer tragen müsse, vermissen nicht die natürlichen Bedingungen des geschäftlichen Verkehrs und der gereinigten Konkurrenz außer Kraft zu setzen, wodurch stets auf den schwächeren Teil, hier auf den Produzenten, die Steuer abgewälzt werde; eine solche werde den ohnehin um seine Existenz ringenden Weinbauer seinem gänzlichen Ruin entgegenführen, aber auch dem bedrängten Weinhandel weiteren Schaden zufügen. Der Reichstag wird dringend gebeten, jede Besteuerung des Weines in jeder Form abzulehnen. Abschriften der Eingabe gingen auch an den Bundesrat und an die hessische Regierung mit der Bitte um Unterstützung.

In einem sehr gebatachten Artikel fordert die Trierer Zeitung zum Kampfe gegen die Weinsteuern auf.

Sie leitet ihren Artikel mit folgenden Worten ein:

„Wir möchten taktisch-fatalistischem Gleichmut lassen Weinbau und Weinhandel dem Verhängnis, das nach dem höchst bedenklichen Weingesetz nun auch noch eine hohe Weinsteuern bringen soll, freien Lauf. Rasmeh! Was können wir tun? Wir halten still, wie es Allah und der hohe Reichstag will! Das scheint uns so ungeheuer die Grundstimmung in den Kreisen zu sein, denen das Weiser schon an der Kehle sitzt. Denn anders ist die Ruhe nicht zu verstehen, die angesichts einer ganz gefährlichen Entwicklung der Weinverfeuerung herrscht. Kein Protest, keine Petition, keine Beschwerde wird eingebracht, keine Petition losgelassen, keine Abordnung entsandt. In Berlin muß man den Eindruck gewinnen, als ob Weinbau und Weinhandel mit der geplanten unerhörten Belastung ganz einverstanden seien. Ist denn alle Energie in dem Kampfe um das Weingesetz verpufft? Gelingen bei diesem die Ansichten über das, was man wollte und was man nicht wollte, auseinander, so kann es der Weinsteuern gegenüber doch nur ein einziges, geschlossenes Nein aus jedem Munde geben, zu dem ein Herz gehört, das Interesse für unseren Weinbau und den Weinhandel hat.“

Die Trierer. Als trifft aber doch wohl nicht das Richtige, wenn sie meint, daß die Weinsteuern „mit wahrhaft taktisch-fatalistischem Gleichmut“ dem Verhängnis seinen Lauf lassen. Es wird gearbeitet gegen die Steuer, wenn es auch nicht in so lärmender Weise in der Öffentlichkeit geschieht, wie es die genannte Zeitung für nötig hält. Man bezeugt eben während der Anbahnung, daß man sich im gegenwärtigen Stadium der Sache von einer direkten, stillen aber eindringlichen Einwirkung auf die Reichstagsabgeordneten mehr versprechen könne als von lärmenden Auftritten. Solcher Auffassung ist kaum unecht zu geben.

Der „F. J.“ wurde wie folgt von einer Pfälzer Firma geschrieben. Durch den Beschluß des Reichstags, wonach Verzehnte nur benannt werden dürfen, nach dem Anteil, der der Menge nach in dem Verzehnte überwiegt, wird der größte Teil des Handels der Pfalz nach Norddeutschland mit der sogenannten Vorzugserzeugung vollständig unterbunden; denn Norddeutschland kann nur unter französischer Bezeichnung Rotweine an seine Kunden verkaufen. Die Folge ist nun: man wird anstatt unserer Vorzugserzeugung die kleinen französischen Rotweine kaufen, diese zum Fünftel zumal-Bollverzehnte mit diesen Auslandsweinen verwechseln und diesem Verzehnte dann den Namen „Bordeaux“ geben. Man kann dies gefehlich ruhig tun, weil so zwei Drittel des Verzehntes Bordeaux sind, d. h. als solcher von den französischen Rotweinhändlern den deutschen Händlern fakturiert werden. Damit sind die Händler von jeder Verantwortung frei.

Die Welt vor Gericht.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Einbruch bei einem Wiesbadener Juwelier.

Am frühen Samstag fand der große Uhrmacher diebstahl, der im Januar dieses Jahres in dem hiesigen Goldwarengeschäft verübt wurde, vor der hiesigen Strafkammer seine Sühne. Die Täter sind der Weiskinder Heinrich S. aus Stienstadt, der Maurer Robert S. aus Mainz, der Schlosser Otto S. aus München und der Maurer Peter D. aus Danau. Man traf sich am 13. Januar in Mainz und beschloß den Plan zu dem Einbruch. Anführer und Haupttäter ist der schon vielfach verurteilte S., der mit den Verhältnissen im hiesigen Geschäft vertraut war. Die Genossen führten am Abend nach Wiesbaden, lehrten in einem Gasthaus ein, besuchten sogar noch eine Tanzstunde und nahmen dann noch ein frugales Abendbrot ein. Dietauf gingen sie kurz nach Mitternacht an die Arbeit. Zwei von ihnen, S. und D., gingen durch das offene Tor vor die Türe des Ladens, wo S. zunächst die Türöffnung mit seinem Taschenmesser herauschnitt und dann in den Laden ging. Er fand reiche Beute, die er dem S. herausreichte: 15 Uhren, eine Anzahl Ketten, Ringe, Armbänder, Fingerringe, Zigarettenetuis in Silber und Gold. Gegen 1 Uhr wurden sie durch den heimkehrenden Hausbewohner S. gefasst. Er begegnete ihnen im Hausflur, wo sie vor verschlossenem Tor standen. Sie gaben dem S. auf Befragen an, bei einem Mädchen im Hause gewesen zu sein und von diesem den falschen Schlüssel erhalten zu haben. S. der Verdacht schöpfte, ging unter dem Vorwand, einen richtigen Schlüssel holen zu wollen, fort, um Hilfe herbeizurufen. Doch ehe dieser auf die Straße kam, hatten die beiden schon das Tor gewaltsam geöffnet und mit ihren beiden Komplizen, die während der Zeit Schmiere standen, das Weite gesucht. Man traf sich am anderen Tag in Mainz, wo ein Teil der Beute verteilt wurde; den Rest sollte S. noch am selben Tage in Frankfurt verkaufen. Statt dessen trank S. Weine seine Kräfte und ließ das Befest mit der Beute in einem Café stehen, wo es alsbald beschlagnahmt wurde. Auch konnte die Verhaftung des S. noch am demselben Tage erfolgen. Das gleiche Schicksal ereilte auch die übrigen. Nach Aussage des hier in Untersuchungshaft befindlichen Sohnes des Verstorbenen beläuft sich der Wert der gestohlenen Gegenstände auf 3000 M. Das Urteil lautete gegen S. auf 3 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen D. auf 2 Jahre Gefängnis, gegen S. auf 2 Jahre und gegen D. auf 1 Jahr Gefängnis.

Unter falscher Flagge.

Der Messerschmied von S. aus Solingen hatte, als er im vorigen Jahre in Hochheim und hier ins Gefängnis eingeliefert wurde, einen falschen Namen angegeben. Wegen Urkundenfälschung wurde S. auf drei Tage Gefängnis verurteilt.

Ein Unberechenlicher.

Der 50jährige Rehger Johann Peter R. aus A. u. S. hat bis jetzt ungefähr 30 Jahre Zuchthaus verübt. Am 20. Januar machte er in zwei Wirtschaften in Eddersheim Rechen von 3,70 Mark und 1 Mark ohne zu bezahlen. Am anderen Tag ließ er einen dortigen Einwohner, dem gegenüber sich R. als Agent ausgegeben hatte, 38 M. aus der Kasse. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus.

Nach ein Opfer.

Die 27jährige Modistin Helene R. hier hatte sich im März vorigen Jahres mit der bekannten Bedamme in Jülich in Verbindung gesetzt wegen eines „Mitteldens“. Wegen verübten Verbrechens gegen das feindliche Leben wurde R. zu 45 Tagen Gefängnis verurteilt.

Zweifache Revision.

Die Strafkammer hatte gestern gegen den Agent Christian R. in Emmerich zu verhandeln. Vor dem Schöffengericht war R. wegen Betrugs zu 30 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil er im Oktober 1907 an Geschäftsleute in Oberlafranc ein fünf Chokoladenautomaten verkaufte und jedem versicherte, daß in Oberlafranc nur zwei solcher Automaten aufgestellt würden. Das Gericht sah in dem Gebahren des Angeklagten einen Betrug, weil die Automaten unter der Bedingung die Automaten kauften, daß nur zwei derselben aufgestellt würden und durch den Weiterverkauf die Rentabilität derselben herabgemindert würde. R. legte gegen das erste Urteil Vererbung ein und wurde vor der hiesigen Strafkammer am 7. Januar 1909 freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das letzte Urteil beim Oberlandesgericht in Frankfurt Vererbung ein, der stattgegeben wurde, so daß sich die hiesige Strafkammer am Samstag zum zweiten Mal mit dem Fall zu beschäftigen hatte. Es erfolgte abermals Freispruch.

Ein Posten Konfirmanden-Anzüge

auch Stiefel für Knaben und Mädchen werden zu unglaublich billigen Preisen schnellstens verkauft. — Wer billig und doch gut kaufen will, esse! — Nur bekannt gute Qualitäten.

22 Neugasse 22
1. Etage. 16392

Rein Baden, dadurch billiger und besser wie jede Konkurrenz.

Rüchentohlen

in Loien Kupfer, per Zentner M. 1.20
Handlung Gustav Hies. Telef. 291. — Luisenstr. 24. 7515

Schuhreparaturen

schnell, gut, billig. P. Schneider, Nidelsberg 26. 4136

Umzüge

und sonst. Fuhrw. übernimmt
Moritz Reinweber, Hellmuthstraße 26, 3. 7402

Für Schuhmacher!

Schäfte nach Maß liefert in hoch. Ausf. J. Blomer, 6293 Schwalbacher r. 11.

Sämtliche Neuheiten der Saison

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Besichtigung ohne Kaufzwang

ERNST NEUSER

Größtes Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenkleidung.

16900

Sämtliche Artikel zur

17204

Wochenbett-, Kinder- u. Krankenpflege

in vorzüglichen bewährten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Baumcher & Co.

Ecke der Langgasse u. Schützenhofstraße.

Gutscheine.

Ausschneiden!

(Rückseite genau lesen.)

Als Gutscheine nur gültig wenn:

Name und Wohnung

Des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist!

Bitte wenden.

Mirsch. Mehner. Saueressig. Frey. Schlenker.

Die Leute von der Post.

Die Gesundheitsverhältnisse der Reichs-Post- und Telegraphenbeamten weisen nach der Statistik des Reichspostamts auch im Jahre 1907 kein erfreuliches Bild auf. Von 4145 Postamtsvorstehern, Ortsaufsichtsbeamten und Stellenvertretern war ein starkes Drittel, nämlich 1500 während je 48 Tagen erkrankt. Auf 45.571 Postbetriebsbeamte (einsatzfähige und diätarische) entfielen 17.298 Krankheitsfälle mit je 32 Krankheitstagen, während von 10.335 Telegraphen- und Fernsprechtsprechern 5789 während je 28 Tagen dienstunfähig waren. Endlich entfielen auf 15.890 Post- und Telegraphengehilfen (einsatzfähige und diätarische) 7541 Krankheitsfälle mit je 27 Krankheitstagen. Von 2830 einsatzfähigen Post- und Telegraphengehilfen waren 2908 mit je 32 Tagen dienstunfähig, d. h. 150 waren dreimal erkrankt, während auf 12.991 nichteinsatzfähige (diätarische) Post- und Telegraphengehilfen 4543 Krankheitsfälle mit je 28 Krankheitstagen entfielen. Berücksichtigt man den Umstand, daß den Post- und Telegraphengehilfen nur der körperlich weniger anstrengende Tagesdienst zufällt, so müssen ihre Gesundheitsverhältnisse gegenüber denjenigen ihrer männlichen Kollegen als höchst ungünstig bezeichnet werden. Dieses Urteil muß noch verschärft werden, wenn man die Gesundheitsverhältnisse der angestellten Post- und Telegraphengehilfen, die also nicht jederzeit entlassen werden können, allein einer Betrachtung unterzieht. Alle sind mindestens einmal krank gewesen, viele sogar mehrmals. Es gewinnt demnach den Anschein, als ob die Widerstandsfähigkeit der Beamten bei ihrer endgültigen Uebernahme in den Staatsdienst erheblich nachläßt, obwohl die Gehilfen der Wehrzahl nach vor dem 30. Lebensjahre zur Anstellung gelangen. Die Statistik sagt zwar nicht, wie hoch sich die Stellvertretungen für diese vielen Erkrankungen belaufen, es erscheint aber mindestens fraglich, ob die Frauen für die Postverwaltung tatsächlich ein so erheblich billigeres Arbeitsmaterial darstellen als die männlichen Beamten.

Unter den Krankheitsgruppen stehen die Erkrankungen der Verdauungsorgane, Darmleiden, Mundentzündung, Halsentzündung usw. mit 6140 Fällen an der Spitze. Sie sind auf das Schuldlos der unregelmäßigen Nahrungsaufnahme zu setzen, zu welcher der Postbetriebsbeamte durch die täglich wechselnde Lage seines Dienstes gezwungen wird. Ihnen schließen sich an die Krankheiten des Nervensystems, Epilepsie, Nervosität, Neurasthenie usw. mit 5883 Fällen. Die dritte Stelle nehmen die Infektions- und parasitären Krankheiten, Tuberkulose, Influenza, Diphtherie, Keuchhusten usw., mit 5430 Krankheitsfällen ein. Mit 4847 Krankheitsfällen stehen die Krankheiten der Atmungsorgane, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Keuchhusten usw. an der Spitze. Die Statistik schließt mit 2498 Fällen sonstiger Krankheiten, womit aber die lange Reihe der verschiedenen Krankheitsgruppen noch lange nicht erschöpft ist. Jedenfalls beweist die Statistik aufs eindringlichste, daß der Gesundheitszustand bei dem 75.871 Köpfe starken männlichen und weiblichen Beamtenpersonal der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung nach wie vor kein besonders günstiger ist.

Neues aus aller Welt.

Die Romantik des Lebens. Wie aus Charlottenburg berichtet wird, ereignete sich dort vorige Woche auf der Berlinerstraße ein Vorfall, der durch seine seltsamen Umstände einen Kapitel eines Romans entnommen zu sein scheint, aber tatsächlich nur ein Beweis dafür ist, daß das Leben und seine Zufälligkeiten die schönsten Ro-

mane schafft. Ein junger Gardeoffizier, seit kurzer Zeit verlobt und der glücklichste Bräutigam, ging an einem schönen Nachmittage die erwähnte Straße entlang, um seine Braut zu einem Spaziergange in den Tiergarten abzugeben. Plötzlich sah er in ziemlich weiter Entfernung eine Equipage daherkommen, deren Kutscher die Herrschaft über sein Pferd vollständig verloren hatte. Der Offizier dachte sofort daran, sein Möglichstes zu tun, um das Pferd anzuhalten. Allerdings hatte er in Erinnerung an sein junges Liebesglück, wie er selbst erzählte, einen Augenblick geschwankt, da der Ausgang dieser Rettungsaktion nicht gewiß war. Aber sehr schnell waren diese augenblicklichen Bedenken verschwunden, er stürzte sich dem Pferde, das jämmerlich daherkam, entgegen, und es gelang ihm auch, das Tier zu bändigen und zum Stehen zu bringen. Plötzlich schien ihm der Kutscher auf dem Boden besinnungslos zu sein, aber er hatte in der unglücklichen Aufregung doch nicht Zeit, klar nachzudenken, da öffnete sich die Tür des Wagens, und gitternd und bleich von Todesangst stieg eine junge Dame heraus, um ihrem Lebensretter zu danken. Kaum hatte sie ihn erblickt, als die beiden mit einem Jubelschrei einander in die Arme stürzten, denn die Dame, der der junge Offizier das Leben gerettet hatte, war seine — eigene Braut.

Der Solenmord in Rom wird langsam des geheimen Dunkels entleidet, mit dem er umgeben war. Wie ein Telegramm aus Rom meldet, wurde festgestellt, daß der Ermordete sich selbst als einen russischen Polizeispion zu bezeichnen pflegte; er war Stammgast bei den römischen Dinnern, denen er sich selbst als Spion vorstellte. Der Name „Sanderfen“, den er sich gewöhnlich beilegte, scheint falsch gewesen zu sein.

„Prinz“ Milan in Wien. Während in Serbien der plötzliche Verzicht des Kronprinzen Georg so großes Aufsehen erregt, hat auch ein anderer serbischer Adelssohn, der illegitime Sproßling des Königs Milan, der in einem Berliner Zirkus als Kunstschütze auftrat, seine Affäre mit Milan O'Brien, ein christlich-besetztes Mitglied der Staatsanwaltschaft, Alauschinn wird die Sache aber für den Kronprinzen wohl nicht auslaufen. Während seines Auftritts im Zirkus machte „Prinz“ Milan, der in einem großen Hotel wohnte, in mehreren Geschäften allenthalben Einkäufe. So kaufte er für hundert Mark Wäsche, die er zum Teil gleich anlegte, zum Teil in sein Hotel schickte. Hier sollte der Eigentümer den Kaufpreis einmischen auslegen, was er jedoch nicht tat. Milan kaufte auch dann noch, als sein Auftreten im Zirkus durch das Dazwischentreten des serbischen Gefandten ein plötzliches Ende fand. Jetzt sollte der Unternehmer die Schuldlast des „Prinzen“ bezahlen. Dieser lehnte es jedoch ab. Er behauptete vielmehr, daß er von Milan selbst noch Geld zu erhalten habe. Daraufhin zeigten die Geschäftsleute den Kronprinzen wegen Betruges an. Als sich dann die Polizei mit der Angelegenheit befaßte, zahlte der Manager, um den Eklat zu vermeiden, recht schnell gegen den „Prinzen“ Milan das Verfallenen wegen verurteilten Betruges.

„Doppelte Moral.“ Der Holl Peter Ganters, des Verfassers der sogenannten „Mauen Briefe“, die leichtgläubige Leute zum Kauf des Schundromans von der „Doppelten Moral“ aufforderten, beschäftigt eingehend den Münchener Untersuchungsrichter. Wie aus München geschrieben wird, hat das königliche Landgericht München I beschlossen, den Angeklagten zu lassen auf seinen Geisteszustand hin beobachten zu lassen. Ganters soll in diesen Tagen der Heil- und Pflegeanstalt Gasing angeführt werden. Wegen dieses Beschlusses hat inoffiziell Ganters, der sich für gesund bezeichnet, trotz des Abtrahens seines Verteidigers, des Justizrats Bernstein Be-

schwerde eingelegt, die noch der Erledigung harret. Die Untersuchung gegen Ganters nähert sich ihrem Abschluß; die Anklage wird auf Betrug lauten.

Der Nordprozeß gegen den Radfahrer Breuer wurde, wie aus Trier berichtet wird, nach einer Unterzuchung von drei Tagen wieder aufgenommen. Die aus Berliner Rennfahrerzeilen geladenen Zeugen geben über die Lebensweise und den Charakter des Angeklagten durchwegs ein ungünstiges Zeugnis ab. U. a. bekundet der bekannte Rennfahrer Kobl, er kenne den Angeklagten seit 1906 und habe oft mit ihm gespielt. Ein tüchtiger Rennfahrer sei Breuer nicht gewesen. Der Zeuge habe früher niemals etwas von seinem Rennen gehört. Breuer sei ihm lediglich durch seine großen Geldmittel aufgefallen. Es sei nicht richtig, daß er von Breuer in Paris in einer Nacht 30.000 Mark gewonnen habe. Es seien nur 3000 Franken gewesen. Mitte September 1908 habe er (Kobl) den Angeklagten im Anglo-American-Club eingeführt, wo Breuer etwa 12.000 Mark verspielte. Breuer bestellte immer Sekt in größeren Mengen, dann warf er die Flaschen ins Lokal und bestellte eine neue Auflage. Er tat das nur, um zu renommieren. Wenn Breuer in Wat geriet, wurde er gewalttätig, so daß man ihn zurückhalten mußte. Breuer zeigte gern, daß er sehr stark war. Der Rennfahrer Peters, der gegen Breuer erschienen ist, macht ausführliche Angaben über die Verhältnisse Breuers, ohne etwas Neues zu sagen. Er erklärt, er habe Breuer nie gefragt, woher seine Geldmittel kamen, erst als er die Auskunft über den angeblichen Verwandten im Auftrag Breuers einholte, hörte er den Namen Rationel. Ueber die Geldquelle des Breuer sei viel gemunkelt worden. Peters gibt zu, daß er in Warschau dem Breuer sein Geld entwendet habe, weil er auf eine andere Weise nicht in den Besitz seines Guthabens von 6000 Mark kommen konnte. Peters bittet, das freie Geleit zu verlängern, bis zu der Strafverhandlung wegen Erpressung. Er wolle sich dem Verdict stellen, aber nicht in Untersuchungshaft sitzen.

Romanschriftsteller im Zuchthaus. Aus Göttingen schreibt man: Im vorigen Sommer erschien in einem Kurort des Salzburger Landes der unter einem bisher bekannten Pseudonym arbeitende Schriftsteller Max Dunkel, um eine längere Erholungszeit dafelbst zu verleben. Als er sich eines Tages in Salzburg in Geldverlegenheit befand, betrat er den Laden eines Buchhändlers, in dessen Schaufenster ein von ihm verfaßter Roman ausgestellt war und hat um ein Darlehen von 30 Kronen, das ihm auch anstandslos ausbezahlt wurde. Hätte der Buchhändler die bürgerliche Vergangenheit des talentierten Schriftstellers gekannt, wäre er wohl weniger bereitwillig gewesen. Dunkel, der aus einer guten Familie stammt, studierte in Bonn und hat dort auch promoviert, doch ist ihm die Führung des Doktorstitels vom Gericht verboten worden. Er verlegte sich bald auf die Schriftstellerei, für die er eine große Begabung zeigte, hielt sich aber mit seinem Leben eines genialen Bohemien nicht immer in den nötigen Schranken, so daß er mehr wie einmal mit den Gerichten in Konflikt kam. Zuletzt hatte er eine Zuchthausstrafe in Werden zu verbüßen. Die unfreiwillige Ruje benutzte er dazu, verschiedene Romane zu schreiben, für die er bald einen Verleger fand und die ihm ein Honorar von 600 Mark einbrachten. Damit unternahm er die erwähnte Erholungsreise nach dem Salzburger Kurort. Nachdem er sich in Salzburg die 30 Kronen mühelos beschafft hatte, unternahm der ähnliche Geldgeschäfte in Innsbruck, die ihm ebenfalls glückten, da er sich auf seine Beziehungen zu einer in der letzten Zeit viel genannten großen Leipziger Buchhändlerfirma berief. In gleicher Weise hat er sich in Kassel und Göttingen Geldbeträge zu verschaffen gewußt.

Allen diesen Verpflichtungen kam er nicht nach, obwohl ihm inzwischen durch die Schlichtung in Weimar und eine größere Verlagsbuchhandlung ein Betrag von insgesamt 600 Mark zugesprochen war. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen Betruges. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht beantragte der Staatsanwalt gegen Dunkel ein Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof nahm aber an, daß der Angeklagte nur durch schwierige Verhältnisse an der verprochenen Rückzahlung der geliehenen Summen verhindert gewesen sei und sprach ihn trotz seiner Vorstrafen frei.

Serpentins Fahrten. Bei windigem Wetter und Schneefall verließ am Samstag früh das Reichslustschiff J. I. die Ballonhalle und fuhr dem See zu. Um 12.11 Uhr passierte das Lustschiff Heberlingen und nahm die Richtung landeinwärts. Um 12 Uhr wurde es in Singen gesehen, von wo es die Rückfahrt über die Insel Reidenau antrat. Nach einer Fahrt von mehr als vier Stunden Dauer landete S. W. J. I. um 12.12 Uhr glatt in der schwimmenden Halle von Konstanz.

Bergmannslos. Auf dem Wilhelmshafen I bei J. I. S. verunglückte Samstag früh bei der Einfahrt 22 Bergleute, 5 Mann sind tot, 2 schwer, die übrigen leichter verletzt. Bei der Mannschaftsförderung ist früh um 1.7 Uhr auf noch unaufgeklärte Weise die fälschliche Fördermaschine durchgegangen und trotz Bremsen und Waggendampfen nicht rechtzeitig zum Stillstand zu bringen gewesen. Dadurch ist das mit 12 Mann besetzte Fördergestell im Schacht aufsteigend geworden. Von den auf den Fördergestellen befindlichen Mannschaften sind, soweit bis jetzt bekannt, vier getötet, acht schwer, und leichter verletzt worden.

Die Flucht aus dem Leben. Der preussische Major a. D. Franz Hamond, schoß sich am Samstag in Dresden in seiner Wohnung eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. Der 78 Jahre alte Herr soll leidend gewesen sein.

Der Pferdefleischkonsum in Frankreich ist, so lesen wir im Novemberheft der „Documents des Fortschritts“, in starkem Wachsen begriffen, und die beiden Pferdeschlachthäuser zu Paris liefern pro Jahr mehr als 15 Millionen Kilo Pferdefleisch. Ein Ueberwachungsamt wurde organisiert, auf daß nur gesundes Fleisch zum Verbrauch gelange. In der Tat bietet dieses bei gehöriger Vorsicht weit mehr bessere hygienische Garantien als das Rinder- und Schweinefleisch, da es keinen gefährlichen Parasiten, keine tuberkulösen Infektion die Wege bahnt. Die öffentlichen Autoritäten suchen daher auch seinen Konsum möglichst zu popularisieren. In letzter Zeit wurden Vorschläge laut, speziell auch die Camibuspferde nicht mehr bis zur völligen Erschöpfung wie bisher arbeiten zu lassen, sondern dieselben im gegebenen Momente wieder zur Weide hinauszuführen, damit sie sich neu stärken, und sie dann zu schlachten. Ein solches Pferd, das im Durchschnitt etwa 500 Kilo wiegt, gibt nach den Feststellungen von Dr. Blain, einer berühmten Autorität, 288 Kilo Fleisch, das im Handel zu verwerthen ist. Bei einem Preise von 61 Pfennig für das Kilo ergibt sich so ein Betrag von 175 M.; hierzu kommt dann noch der Preis des Fettes. Man ist in bezug auf Pariser Kreisen der Ansicht, daß die Vorurteile gegen das Pferdefleisch einer Begründung entbehren, und daß dasselbe sehr wohl zu einem ausgezeichneten und dabei relativ wohlfeilen Volksnahrungsmittel werden kann.

Das Gespenst des Alters

besteht, die Haut gesund und frisch zu erhalten und schlechter Teint; dies zu vermeiden, sei man und bediene sich stets der von Professoren und Aerzten als eine der besten, hygienischen Toilettecremen empfohlenen Myrholinseife, welche als kosmetischen Bestandteil das Myrholin mit anerkannter und bewährter Schönheitswirkung auf die Haut enthält. V. S.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel

für Knaben und Mädchen in elegantesten Fassons und Ausführung, dabei kolossal billig in größter Auswahl bei (16399)

J. Sandel,
Marktstraße

22

Das beste Flugzeug, Geräte, Hühnerhäuser. Kaalog gratis. Gefühlsverlust in Wiesbaden 375 (Hessen). D 20

Warum macht Knorr-Sos das große Aufsehen ???

Weil sie unerreicht im Geschmack ist.
Weil sie bei mindestens ebenso großer Ausgiebigkeit viel billiger ist als ähnliche Fabrikate.
Weil sie überhaupt die vorteilhafteste Würze für Suppen, Fleisch und Gemüse ist.

8 51

Beim Einkauf von Puddingpulver

achte man auf

Dr. Oetker's

Pudding-Pulver,

dasselbe enthält Knochen bildende Salze, F 34

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

WILH. LIED, Bureau für Rechtssachen

Mauritiusstraße 3.

Erteile Rat in allen Rechtsangelegenheiten und fertige schriftliche Gesuche aller Art.

Sprechstunden: Werktage 9-12 u. 3-6 Uhr, Sonntage 10-12 Uhr. D 18



Umsonst

erhalten Sie unsere Sprechapparat Chronophon, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl

chier Favorite-Platten

(monatlich 2 Stück) abonnieren die Platten kosten M. 3.- und sind in keinem Geschäft billiger zu haben.

Sireng recit. Garantie für Platten u. Apparate. Größte Auswahl in Platten.

Deuliche Chronophon-Gesellschaft G. m. b. H., Darmstadt.

General-Vertretung Wiesbaden: 16317 Fritz Ellinger, Wehrstraße 30, Tel. 1070, wofelbst alle Apparate ohne Kaufzwang vorgeführt werden.



Metallen und Ausfäbrungen. Stacheldraht, Siebe, fertige Einfriedigungen, sowie alle Drahtwaren. Fabrik für Ludw. Mager, Drahtgeflechte Wiesbaden, Holzmundstr. 14, 17274, Telephon 3607.

Zum Umzug.

Damit die Zustellung unserer Zeitung bei vorkommendem Wohnungswechsel keine Unterbrechung erleidet, bitten wir unsere verehrlichen Abonnenten, als Umzugsmitteilung untenstehenden Zettel deutlich auszufüllen und uns alsbald unter Ruvert einsenden zu wollen.

Verlag und Expedition des Wiesbadener General-Anzeigers.

Schneiden

An die Expedition des Wiesbadener General-Anzeigers, Mauritiusstraße 8.

Welche meinen Umzug nach:

Straße u. Nr.
Name und Stand
Seither. Wohnung

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Enquist, Fr. Konsul m. Tochter, Tammersfor.
Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Nüchel, Rent., Birlinghoven — Ax, Siegen
— Barth, Berlin.

Hotel Alleeaal, Taunusstr. 3.
van der Vlies, Rent., Holland — Wasasterna,
Rent. m. Fr., Russland — Heilbron, Rent. m.
Fr., Erfurt — Arkin Fr. Rent., Russland — Ti-
mermann, Architekt, Gelsenkirchen — Heimann,
Rent., Berlin — Salomon, Fr. Dr., Berlin.

Astoria-Hotel, Sonnenbergerstrasse 6.
Hopkins, Fr. Rent., England — Hopkins, Fr.
Rent., England — Tounley, Fr. Rent., England.

Bayerischer Hof, Delaspstr. 4.
Rückert, Operpostassistent, Spandau.
Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 37.
Weisse, Fabrikdr. m. Fr., Karlsruhe —
Bojarinoff m. Fr., Wiborg.

Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Chaineux, Aachen — Haas, Hotelbes., Hachen-
burg — Kuhnmann, Lehrer, Herscheid — Schrö-
del, Fr., Herscheid — Kuhnmann, Fr., Herscheid
— Schenk, Siegen — Schanz, Fr., Mainz —
Fulda, Rent., Mainz — Krohn, Hamburg.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Heiniger, Ing., Düsseldorf.

Hotel Borussia, Sonnenbergerstr. 29.
Harpuder, Rent. m. Fr., Berlin — Kaps,
Rent., Moskau — Bendix, Rent., Berlin — Spin-
ner, Dr. m. Fr., Schweiz.

Dietenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.

Borchert, Rittmeister u. Rittgutsbes. m.
Fr., Friedefeld — Steinfeld, Fr., Breslau —
Frhr. v. Sternfeld, Leut., Brandenburg.

Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Schützendorfer m. Fr., Berlin — Hayde, Hei-
denheim i. W. — Albert, Berlin — Fichtner, Un-
terkröbheim — May, Godelsberg — Kersting,
Solingen — Koch m. Fr., Mainz — Burkhardt,
Berlin

Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Straus, Frankfurt — Salomonson, Fr., Ko-
penhagen.

Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Cohn, Hamburg — Vogel, Schwabach.

Europäischer Hof, Langgasse 32.
Prokesch, Leipzig — Cronen, Köln — Hesse,
Berlin — Mohr, München — Koenig, Bochum —
Wolter, Bonn.

Hotel Falstaff, Moritzstrasse 16.
Müller, Hof u. B.

Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Honneber, Nürnberg — Voltz, Koblenz —
Kobke, Düsseldorf — Liebmann, Mannheim —
Pakeisen, Konstanz — Münz, Nürnberg — Ma-
rescot, Paris — Reyher, Oberhof — Ostwald,
Berlin — Vohl, Nassau — Schwelzer, Forstmei-
ster, Darnok — Fougere, Lüttich — Benz, Pforz-
heim — Wagner, Berlin — Salender, Berlin —
Loeb, Mülhausen i. E. — Pothoff, Fr., Kreuz-
nach.

Hamburger Hof, Taunusstrasse 11.
Bergmann m. Fr., Barmen.

Hausa-Hotel, Nikolastr. 1.
v. Schütz, Fr., Berlin — Spiegelhalter, Frei-
burg i. B. — Schäfer, Berlin — Poseimer, Düssel-
dorf.

Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Huber m. Fr., Köln — Menges, Nürnberg —
Bayer, Düsseldorf.

Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Steding, Fr. Rent., Frankfurt — Baron v. Mi-
chael, Rittergutsbesitzer m. Baronin u. Bed.,
Hilfenfeld.

Hotel Impérial, Sonnenbergerstr. 10.
Oorhuys, Dr. med. m. Fr., Scheveningen.

Kaiserbad, Wilhelmstr. 42.
Hager, San.-Rat Dr. med. m. Fr. u. Schwä-
gerin, Magdeburg.

Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.

Lukats, Dr. med. Budapest — Herzfelder,
Kgl. Chemiker Dr. m. Fam. u. Bed., Budapest —
Chronis, Leut., München.

Kölnischer Hof, kl. Burgstr. 6.

Panse, Stoberhai — Kühnel, Ing. m. Fr.,
Aue — v. Hövel, Freifrau, Tucking.

Hotel Krug, Nikolastr. 25.

Hahn, Illmenau — Tophorn, Fabrikant m.
Fr., Schmerbach — Schuler, Köln — Bliedner,
Kirchleitz — Wahren m. Fr., Luckenau —
Bliedner, Eisenberg — Bliedner m. Fr., Weida
— Kellermann, Grünstadt — Eedt, Fabrikant,
Pforzheim — Puchel, Hachenburg — Bernheim,
Stuttgart.

Hotel Meier, Luisenstrasse 12.
Furbach, Offizier, Bromberg.

Metropole und Monopol
Wilhelmstrasse 6 u. 8.

Chautecaille, Bordeaux — Lichtenstein, Ber-
lin — v. Bunsen m. Fr., Haus Lippe b. Engels-
kirchen — Schmoller, Berlin — v. Renne, Fa-
brikant, Utrecht.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,
Kaiser Friedrich-Platz u. Wilhelmstr.

Bauer m. Fam., Fürth i. B. — Lythall, Fr.,
Lymptone — Kallmann, Fr. Dr., Frankfurt —

Cayé, Fr., Lymptone — Hauschild, Bremen —
Peltzer-Teacher m. Fr. u. Automobilf., Rheinland
— Haenel, Generaldr., Hutschen (Schl.) —
Kropp m. Fr., Rheidt — Hauschild m. Fr., Bre-
men.

Kurhaus Bad Nerotal, Nerotal 18.
Weickert, Fr. m. Begl., Leipzig — Weickert,
Fr., Freiberg.

Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31.
Stortz, Fabrikant, Metz — Draeger, Fr.,
Saarbrücken — Oestreicher, Würzburg — Loch-
leder, Frankfurt.

Hotel Nizza, Frankfurterstr. 28.
Schneider jr., Liegnitz — Schneider, Fr.,
Liegnitz — Lehne, Fr., B.-Baden — Nonhebel, Fr.,
Haag — Lub, Fr., Holland.

Hotel Nonnenhof, Kirchgasse 15.
Geisel m. Fr., München — Nürnberg, Frank-
furt — Bertram, Köln.

Prof. Pagenstechers Klinik,
Elisabethenstrasse 1.

La Jenore, England — Almgren, Dr. phil.,
Stockholm — Janse, Dr., Stockholm.

Palast-Hotel, Kranzplatz 3 u. 6.

Kirchhoff m. Fr., Hannover — Müller m.
Fam., Hamburg — Mayer, Köln — Brüll m. Fr.,
Berlin — Weyerbusch m. Fr., Elberfeld — Rich-
ter, Gera — Zoltowska, Fr. Gräfin m. Bed., Po-
sen — Pinoff, Berlin.

Pariser Hof, Spiegelgasse 9.
Wegner, Fr., Hamburg.

Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.
Brabant, Kaiserslautern.

Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 16.

Siefert, Stud., Darmstadt — Heide, Glatzen
— Hinze, Techn., Berlin — Kling, Frankfurt —
Keller, Regisseur, Nürnberg.

Hotel Reichspost, Nikolastr. 16-18.
Naumburger, Fürth — Krippendorf, Kgl.
Amtsrat m. Fam., Elbing — Essinger, Mann-
heim — v. Auer, Fr., Würzburg — Kaufmann,
Fr. m. Tocht., Graudenz — Homberger, Giessen.

Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
Graf Leutrum von Ertingen, Kgl. Württ.
Hofmarschall a. D. m. Bed., Stuttgart — Berk,
Fr. Gutes, Köln-Frechen.

Römerbad, Kochbrunnenplatz 3.
Gottschalk, Thür.

Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

Wicander, Direktor, Stockholm — Noggerath,
Hannover — Wowsorsky, Berlin — Kümmerle,
Fr., Kley.

Hotel Royal, Sonnenbergerstr. 28.
Malsch, Dr. med. m. Fr., Newyork.

Savoy-Hotel, Bärensstrasse 3.
Zelutker m. Fam., Warschau.
Sanatorium Dr. Schütz, Parkstrasse.
Stiessberger, Ing., Lubimofski — Wiede-
mann, Fabrikbes., Chemnitz — Schollmeyer, Fr.,
Geheimrat, Marburg.

Sendigs Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 3.
v. Oedingen, Fabrikbes., Gelsenkirchen —
Eos, Haag.

Hotel Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.
Betzold, Mülheim — Roth, Ing., Argentinien
— Morgenroth, Karlsruhe.

Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.
Glette, Hauptm., Diez — Konrad, Köln —
Wald, Groningen — Reh, Regierungsbaumeister
Berlin — Frhr. v. Metternich, Baron, Schloss
Werden.

Hotel Union, Neugasse 7.
Müller m. Fr., Stuttgart — Wagner, Mün-
chen.

Viktoria-Hotel u. Badhaus,
Wilhelmstr. 1.

Willenach, Leipzig — Bartning, Karlsruhe
— Albert, Grez — Schulz, Fr., Münster i. W.
— Hiepe, Fr. Major, Schöneberg.

Hotel Vogel, Rheinstr. 27.

Hauser, Berlin — Edel m. Fr., Frankfurt —
Müller, Hillegom — Althoff, Nürnberg —
Bernhard, Leipzig.

Hotel Weins, Bahnhofstr. 7.
Lützelberger, Weingutsbes., Traben-Trarbach.
Westfälischer Hof, Schützenstrasse 3.
Wittgensteiner m. Fr., Köln — Blech m. Fr.,
Mülheim (Ruhr).

In Privathäusern:

Dambachtal 17.

Turnelsen m. Fr., München.

Villa Helene, Sonnenbergerstr. 9.

Parirainen m. Fr., Finnland.

Pension Herma, Taunusstr. 55.

Koch, Gutes, Rodewald b. Hannover.

Marktstrasse 6 I.

Voelkel, Leut., Insterburg.

Pension Nassovia, Webergasse 3.

Ziegler, Fr., Opernsängerin, Darmstadt.

Pension Nerotal 12.

Lubeke, Direktor, Berlin.

Villa Palmyra, Rösslerstrasse 5.

Burchardt, Fr., Hamburg.

Saalgasse 38 II.

Habermann, Hotelbes. m. Fr., Bad Kissingen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne

Wellrikstraße 30

ein Spezial-Geschäft für

38

**Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan, Emaille-Waren,
Stahlwaren, Petroleumlampen,**

in nur guten Qualitäten zu äussersten Preisen.

Befichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Von heute bis Ostern auf alle Artikel

10% Extra-Rabatt 10%

Selten günstige Gelegenheit!

Selten günstige Gelegenheit

Fritz Ellinger

Telephon 4070.

Wellrikstraße 30.

Telephon 4070.

Die billigste Kohle

ist die Lignitflammkohle

In gesiebten Nüssen à Ztr. 0.75 Mk. } gegen
Bei Abnahme von 30 Zentner 0.70 " } Kassa.
In Säcken frei ins Haus 0.80 "

Bestellungen sind zu richten an 17059

Heinrich Aveny Verkaufskontor der Zeche „Alexandra“

Bureau: Oranienstrasse 8 p.

Lager: Schiersteinerstrasse, vis-à-vis Versorgungshaus

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder

von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur
Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar
per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- u. Wochenbettpflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6, Tel. 717.16313

Anzündeholz,

fein gespalten, pro Ztr. Mk. 2.20

Brennholz,

per Ztr. Mk. 1.30 16148

liefert frei Haus

Hch. Biemer,

Dampfheizererei,
Dohheimerstrasse 96.

Tel. 766 Tel. 766

Blau-weißer

Gartenkies

nie die Farbe verlierend, liefert
billig, waggon-, farren- und
fordweiche die Expeditionsfirma

W. Ruppert & Co.,

G. m. b. H., Mauritiusstrasse 3,
Telephon 32. (16335)

Möbel auf Teilzahlung

in unerreicht grosser Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen, zu nie gekannt günstigen Bedingungen.

Mary & Co. Michelsberg 22.
Vornehmstes u. größtes Kreditbureau.

Zu Vermieten.

Meine Wohnung, mein Zimmer, Laden etc. ist vermietet, bitte das Inserat zu fiktieren.
so lauten täglich eingehende Zuschriften. Die gute Wirkung, welche Vermietungsanzeigen aller Art im Wiesbadener General-Anzeiger erzielen, ist begründet durch seinen Reichthum in allen Schichten der Bevölkerung hier und ausserhalb.

Wohnungen.

5 Zimmer.
Rheinstr. 72, Beletage, 5 Zimmer per sofort oder später zu vermieten. (4198)

3 Zimmer.
Dagheimerstr. 146, 3-Zimm.-Wohn., 1. St., 400 M., auf el. od. später z. v. 16402

2 Zimmer.
Dagheimerstr. 69, 2-Zimm.-Wohn. m. Küche, zu verm. Näh. Bldg. part. (4147)

1 Zimmer.
Kaiserstr. 39, 1-Zimm. (D.), 2-Z. 200 M., auf el. od. später z. v. 16402

Leere Zimmer.
Severusstr. 16, gr. leere Mans. f. d. v. m. Näh. Laden. (7630)

Möbl. Zimmer.
Bleichstr. 18, 2. St. L., schön möbl. Erstes m. u. d. Ben. an best. Näh. zu verm. (4154)

2 Zimmer.
Dagheimerstr. 146, 2-Zimm.-Wohn., 1. St., 400 M., auf el. od. später z. v. 16402

1 Zimmer.
Kaiserstr. 39, 1-Zimm. (D.), 2-Z. 200 M., auf el. od. später z. v. 16402

Stellen finden.

Männliche.

Gipser - Gesuch!

Tüchtige Leute bei hohem Lohn (Mindestlohn M. 7.50) für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Nichtorganisierte bevorzugt.
17022

Deutsche Gesellschaft m. b. H., Essen, Ruhr.

Einen jüngeren Wagner und einen Sattlergehilfen f. d. Brand, Wagenfabr., Moritzstr. 50. (17344)

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Lehrer. 4205
Hilberstr. 67.

Zu verkaufen.

Diverse.

2 sehr gute leichte Pferde (Pommes) Schimmel, flottes Geßpann, zusammen oder einzeln sofort sehr billig zu verkaufen. Ansehen nur nachmittags. **Motterei Schürke 10, part.** (17316)

Ein deutscher Voger preiswert zu verkaufen; nur in gute Hände. 7799

Wartburg-Restaurant.
Voger-Häute, wach. u. schwarz, b. s. v. d. Barmstr. 22, St. 1. 7849

Prämierter Foz abzugeben. 10-2. 7845

Rolle ein- und zweipännig zu fahren, billig abzugeben. 7811

Ein guter Messerwagen billig zu verkaufen. 4175

Eine Partie Möbel gebraucht, gut erhalten, sehr billig abzugeben. **Michelsberg 22, I.** 16415

17 Betten 10-35 M., f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

1 Regal, 2,60 m hoch, 1 m br., fl. Gussst. sehr bill. zu verk. Otto, Grabenstr. 7, 3. (7834)

Schlafzimmer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Kücheneinrichtung f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Verkäufe f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

General-Anzeiger f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Köchin f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Lehrer f. d. v. m. Näh. zu verm. (4154)

Unterricht.

Neuer Kursus Freitag, den 2. April, abends 8 Uhr, Gernerstr. 17. 7835

Verschiedenes.

3-1000 Karren Grund kann in der Freienstraße abgekauft werden. Kaufpreis ert. 1. März, Röderrstr. 17. (7658)

Piano Moderne solide Bauart 10jähr. Garantie. — Billige Preise. —

Gebrachte von 240 Mark an empf. unter güt. Bedingungen

R. Busch, Ditzheimerstr. 17.

Mietpianos. 1691

VERPACKUNGEN von Einzelsendungen Fracht- u. Eilgüter: Porzellan, Glas, Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren, Lüstres, Kunstsachen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Tiere etc. Abholung, Versendung, Versicherung gegen Transporthüben.

Leihkisten für Planos, Fahrräder und Hunde.

Bureau: Nikolastr. No. 5, Telefon No. 12 u. 2376.

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Verfolgt wird jede Nachahmung der allein

Carl-Teer-Schwefel-Seife v. Bergmann & Co., Norderstr. 111, Rinn. 7747

Nichts hindert Sie bei geringen Aufwendungen sehr elegant auszusehen. Sie müssen nur die vorzüglichen Favoritschnitte benutzen. Für die Haus- und Kleidermode ganz unentbehrlich.

Anleitung durch das Grosses Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) u. das Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle der Firma oder wo nicht am Platze, direkt von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Ch. Hemmer, Langg. 17417

Giofil Modernes Waschmittel

Kein Reiben nur Kochen gibt blendend weisse Wäsche. Hanauer Seifenfabrik J. Gioth, G.m.b.H.

Fahrräder Zwecks Reklame zu ermäßigtem Preis. Scholz Fahrrad, Steinau a. O. 291

Schlüssel 1.90 2.30 2.75 3.50
Damen 1.95 2.75 3.75 5.25
Starke Gebirgsdecken 4.75 6.25

Jeder Unverheiratete

welcher seine Wohnung verliert, lässt seinen Umzug beforgen durch die **Eilboten = Gesellschaft „Blitz“** Messenger Boys G. m. b. H. Zentrale: Coulinstr. 3. Telefon 2575 und 4300

Anruf genügt, um sofort einen Boten mit Zweirad oder Gepädrad zu erhalten.

17054

Für Kenner! Achtung!

Heute eingetroffen: Ein Waggon

span. Orangen u. Blutorange

aus Valencia.

Die beste und süsseste Frucht.

Allein nur zu haben: 16354

Spanischer Garten

::: José Ballo, Faulbrunnenstrasse 13.:::

Zur gefl. Beachtung!

Mache hiermit die verehrten Damen darauf aufmerksam, dass in meinem Atelier nicht gestreift wird, indem ich den ersten Tarif bewilligte.

Empfehle mich zur Anfertigung feinsten engl. **Tailormade-Costumes**, Reif- und Sportkleider sowie Paletots und Mäntel und werden dieselben von nur allererstklassigen Damenschneidern ausgeführt. 17362

Damenschneider Gottfr. Holzinger

Wiesbaden, Luisenstrasse 5.

17054

ASTHMA

Mittel gratis und portofrei.

Ich habe eine wunderbare Methode entdeckt, welche **ASTHMA** und **BRONCHIAL-KATARH** heilt. Die Krankheit wird vollkommen aus dem Körper ausgerottet und die kranke Person hat keine weiteren Anfälle mehr zu befürchten.

Alle Nerven und alle anderen arthmatischen Zustände verschwinden. Ich wünsche, dass alle Asthmatiker meine Mittel versuchen, besonders wenn ich mich an jene, welche schon lange Zeit leiden und deren Fall als unheilbar betrachtet wurde. Ich besitze tausende von urkundlichen Zeugnissen. Meine Heilmittel sind keineswegs Drogenwaren; sie sind ganz unschädlich und doch von mächtiger Wirkung. Um zu beweisen was ich sage, werde ich an irgend eine Adresse eine Probe frei versenden und gleichzeitig eine Broschüre beifügen welche von grossem Wert ist, die Ursachen von Asthma erklärt und Gründe angibt, warum meine Behandlung untrüglich ist.

Um diese Sendung zu erhalten, genügt es eine 10 Pfg. Postkarte zu adressieren an:

Prof. Max DANA, 6, St. James St. 617. London, W.C. England

17054

17054

17054

Amtliche Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Am 13. April 1909, vormittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer 60, die den Eheleuten Kaufmann **Matthias Benz** hier als Gesamtgut gehörigen Grundstücke:

a) Hinterhaus, b) Seitenhaus, c) Zwischenhaus, d) Wohnhaus mit Hofraum, e) Hofstetter, Goebenstraße 7, groß 8 a, 80 qm, mit einem Gebäudesteuer-Nutzungswert von 10530 Mark öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 18. Februar 1909.

16302

Königliches Amtsgericht 9.

Zwangsversteigerung.

Am 21. Mai 1909, nachmittags 3½ Uhr, werden durch das unterzeichnete Gericht in Viebrich auf dem Rathaus die in Viebrich belegenen auf den Namen 1. der Eheleute **Schneidermeister Gustav Koch und Marie geb. Wolf in Wiesbaden** — Gesamtgut zu ½ — 2. der Eheleute **Agent Jacob Müller und Eva geb. Wolf in Wiesbaden** — Gesamtgut zu ½ — eingetragenen Grundstücke: 1. Nr. 1, Kartenblatt Nr. 56, Parzelle Nr. 3, 1. d. Nr. 2, Kartenblatt 56, Parzelle Nr. 4, 1. d. Nr. 3, Kartenblatt 56, Parzelle Nr. 143/38, Grundsteuerunterrolle Artikel, 1194, Gebäudesteuerrolle 247, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Seitenbau rechts im Hofe mit Hofstetter, c) Seitenbau links im Hofe mit Hofstetter, d) Hofstetter nach Stallung mit Hofstetter und Schutzhalle, Friedrichstraße 24, mit 3 a 53 qm, 1 a 50 qm und 76 qm Größe und zusammen 5920 M. Gebäudesteuer-Nutzungswert zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 24. März 1909.

16302

Königliches Amtsgericht 9.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. März 1909, vormittags 10½ Uhr, werden im Hause **Rathausstraße 66 zu Wiesbaden**,

1 Buffet, 1 altheimischer Küchenschrank in Eichenholz, 1 altheimische Truhe, 1 Herrschreibtisch, 1 Nähmaschine, 3 Sofas, 5 versch. Tische, 3 Sessel, 35 Stühle, 8 versch. Schränke, 3 Konsolen, 3 Kommoden, 3 Staffeleien, 3 Zuckerpflanzen, 1 Flurleuchte, 1 gr. Salontisch, 1 Tisch, 1 Tisch, 10 Wäschekörbe, 15 versch. Bettstellen mit Zubehör, verschiedene Tisch- und Bettwäsche u. a. m. öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 27. März 1909.

16334

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher, Gerderstraße 7.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. März 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal **Seitenstraße 3**: 1 Buffet, 1 Piano, 1 Flügel, 1 Sofa, 1 Sessel, 1 Esstisch, 1 Tisch, 1 Kanapee, eine Kommode, 1 Konsole, 1 Vertiko, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, einen Teppich, 1 Nähmaschine, 1 Karren und eine Bretterhalle. Nachm. 4 Uhr versteigere ich in der **Waldstraße**, Pfandlokal „Deutsches Haus“: 1 Piano, 1 Spiegel, 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Kanapee, 2 Betten, 1 Kommode, 1 Spiegel, 6 Bilder, 1 Sekretär, 1 Schreibtisch, 1 Wäschekasten, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, drei Wagen mit Gummi, 2 gr. Teilmotoren, 1 H. Sad. Koffer, 1 H. Sad. Koffer, 1 Flasche Maggi, 67 Kisten Zigarren, 1 Fahrrad, 1 Bogen, 1 Pferd und 2 H. Schweine öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.

Die Versteigerung findet teilweise bestimmt statt.

Wiesbaden, den 27. März 1909.

Eifert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. März 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause **Seitenstraße 24** folgende Gegenstände: 1 Wäschekommode, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Sessel, 1 Kleiderkasten, 1 Spiegel, 2 Wagen mit Gewicht, 1 Kommode öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.

Wiesbaden, den 29. März 1909.

Muschel, H. B. Vollzieher, Berderstr. 8, 2.

Neubau der Lutherkirche. Verdingung.

Für die Pfarrhäuser sowie Küsterwohnung sollen folgende Arbeiten öffentlich vergeben werden:

1. Weißbinder- und Anstreicherarbeiten,
2. Schreiner- und Tischlerarbeiten,
3. Lieferung von Bronzebeschlägen,
4. Glaserarbeiten,
5. Tapezierarbeiten,
6. Lieferung von Einleum neben Unterlage.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können im **Baubureau Schenkendorfsstraße 4**, jedoch nur vormittags von 9–12 Uhr, eingesehen und erklärt sowie der Betrag, gegen Zahlung der Auslagen von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am **Mittwoch, den 7. April, vorm 10 Uhr**, an das vorgenannte Baubureau einzufenden.

Wiesbaden, den 27. März 1909.

17350

Der Architekt: Prof. Pützer.

Der Vorstand der evang. Gesamtkirchengemeinde: Stefan Bickel.

Paulinenstift.

Neubau Kinder- und Säuglingsheim.

Die Vergebung der

1. Erdarbeiten,
2. Maurerarbeiten

wird öffentlich ausgeschrieben.

Angebote sind einzufenden

Samstag, den 10. April, mittags 12 Uhr,

im **Baubureau, Rheinstraße 4**.

Angebotswortlaut ist beizubehalten. Bedingungen und Zeichnungen liegen für Bewerber aus.

Zuschlagsfrist bei 1. eine Woche, bei 2. zwei Wochen.

Mit den Arbeiten 1. soll sofort begonnen werden.

Wiesbaden, den 27. März 1909.

17350

Der Vorstand des Paulinenstifts.

Oster-Eier
Oster-Hasen
Oster-Körbchengrößte Auswahl,
billigste Preise.

Carl F. Müller

Chocoladenhaus,
Langgasse 8.
Zil. Bahnhofstraße 3,
Wehrstraße 12.
17353

Rein schöner Garten ohne
schöne Kieswege.

Den beliebten

blauweißen Silberkies

schiefertfrei, a. V. u. Silberbergw.
Friedrichsberg, 1. farren-, waggon-
u. turkweise die Alleinvertretung
für Wiesbaden **L. Wittenmayer**,
Wiesbaden, Nicolassstraße 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376. (D. 32)

Rollfuhrwert

für Umzüge u. sonst. Transporte
billigt b. **W. Weber**, Wehr-
straße 19. Telefon 4189 (7436)

Familien-Anzeigen

jeder Art finden die beste Verbreitung im

Wiesbadener General-Anzeiger

Mit Amtsblatt der Stadt Wiesbaden
veröffentlicht der Wiesbadener
General-Anzeiger in erster Linie
die standesamtlichen Nachrichten aus
Wiesbaden und Umgebung, weshalb man
gewöhnlich, im Wiesbadener General-
Anzeiger auch alle Familien-Anzeigen
angezeigt zu finden.

Zeilenpreis nur 15 Pfg.

Elektr. Kassen-, Tor- und Türschloß-Öffner

anerkannt bestes Fabrikat, liefert

Val. Bollmer, Wiesbaden

Geisbergstr. 9.

Sonnenbergerstr. 39.

Spezialgeschäft für elektr. Schloßbau. (7856)

Rollkomptoir

der vereinigten Speditoren

Bureau:

im Südbahnhof

Telefon-Nr. 917 u. 1961.

G. m. b. H.

Amtlich bestellte Rollfuhrunternehmerin

der Königl. Preuss. Staatsbahn. 16720

Expedition.

Zollabfertigung.

MANNHEIM

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

:: Badische Neueste Nachrichten ::

119. Jahrgang.

Täglich 2 Ausgaben.

Gelesenste u. verbreitetste Zeitung in den
angesehenen und kaufkräftigsten Kreisen
der Bevölkerung Mannheims u. Umgebung.

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
und Karlsruhe (17253)

Der General-Anzeiger (Badische Neueste Nach-
richten) ist Amts- und Kreisverordnungsblatt
und wird von zahlreichen Gemeinden, Staats-
stellen, ferner von Banken, sowie von der
sonstigen Geschäftswelt mit Vorliebe als
Insertionsorgan benutzt.

Er genießt mit Recht den Ruf eines
Insertions-Organs ersten Ranges.

Insertate:

30 Pf. pro Spalte, Colonel-
zeile.
100 Pf. die Reklame-Zelle.

Abonnement:

Durch die Post bezogen pro
Quartal M. 3.42 freilins Haus

Nachruf!

Unerwartet, mitten aus der Tätigkeit heraus, hat der Tod
unseren Buchhalter,

Herrn Fritz Giehl

uns entrissen.

Während einer langen Reihe von Jahren hat er in treuester
Erfüllung seiner Pflichten es verstanden, sich unsere vollste Zu-
friedenheit und Anerkennung zu erwerben, und wir betrauern in
ihm den Verlust eines geschätzten, treuen Mitarbeiters, dessen An-
denken wir immer in Ehren halten werden.

Wiesbaden, den 27. März 1909.

Die Direktion

der

Germania-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden.

Israelitische Kultusgemeinde.

Die Anmeldungen der von Ostern 1909 ab religionsschul-
pflichtigen Kinder wolle man bis zum 1. April er. wochentäglich
zwischen 2–3 Uhr an Herrn Lehrer **Capell**, Bertramstr. 22,
richten.

Dr. Adolf Kober

Stadt- und Bezirksrabbiner.

Veränderungen im Familienstand

der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

- Am 19. März dem Heizer Chri-
stian Gisel e. S. Emil Josef.
Am 18. März dem Städt. Log-
führer Wilhelm Seel e. S. Adolf.
Am 19. März dem Obstbändler
Josef Jink e. S. Josef Karl Gustav.
Am 21. März dem Buchdrucker-
besitzer Otto Mänd ein Sohn Otto
Alexander.
Am 24. März d. Radierergesellen
Fritz Seidlich e. T. Johanna Martha
Mathilde.
Am 20. März d. Architekt Rud-
wig Wind e. S.
Am 23. März dem Monteur Wil-
helm Kormann e. T. Elisabeth
Sabine Katharina.
Am 20. März dem Kaufmann
August Gellmann e. T. Elisabeth
Hedwig Marie.
Am 20. März dem Kaufmann
August Kaufmann e. S. Martin
Walter.
Am 20. März dem Rohlfenbändler
Wilhelm Gohs e. T. Amalie Elise
Wilhelmine.
Am 20. März dem Ingenieur
Johann Gruber e. T. Hildegard
Anna Johanna Elisabeth.
Am 22. März dem Schlosser Wil-
helm Stamm e. S. Wilhelm August
Hermann Karl.
Am 21. März dem Schlosser
Gustav Bender e. S. Ottomar Anton.
Am 20. März dem Kaufmann
Heinrich Wurd e. S. Karl Fritz.
Am 22. März dem Schreiner-
besitzer Wilhelm Seel e. S. Adolf Adolf.
Am 20. März dem Tischlerbesitzer
Karl Seel e. T. Erna Anna Ge-
orgine.
Am 25. März dem Tischler-
bändler Michael Giehl Zwilling-
schüler.
Am 21. März dem Hausbinder
Wilhelm Gerhardt e. T. Erna Auguste
Käthe Julie.
Am 23. März dem Kaufmann
Heinrich Seidlich e. S. Karl Heinrich.
Am 24. März dem Schneider
Richard von Gohs e. S. Robert Max
Adolf Richard.
Am 26. März dem Logführer
Johann Gohs e. S. Heinrich Philipp
Johann.
Am 23. März dem Restaurateur
Karl Secher e. T. Anna Hildegard.
Am 23. März dem Metallarbeiter
Ludwig Konrad e. T. Erna Sophia.

Aufgehoben:

- Logführer Adolf Jung in Viebrich
mit Theresia Rehnert hier.
Ingenieur Friedrich Schmalen in
Frankfurt a. M. mit Minna Math
hier. Bergmann Wilhelm Heinrich
Wagner in Niederarmbach mit Wil-
helmine Zimmermann hier.
Streichenarbeiter Wilhelm Meisel hier
mit Johanna Bauer hier.
Mechaniker Otto Bockler hier mit
Johanna Müller hier.
Kaufmann Emil Guldner in Wern-
berg mit Emma Wagner in Heli-
dron.
Wittensarzt Dr. med. Johannes
Kreier hier mit Gertrude Winter
in Zugstube.
Former Jakob Rothmann in Gei-
senheim mit Anna Maria Kronsach
in Bodanitzberg.
Hüttenbeamter Anton Hermann
Ludwig in Neunkirchen mit Elisabeth
Katharina Juliana Philippine Sager
hier.
Vollziehungsbeamter Herrn. Giesel
hier mit Luise Hemdes hier.
Kellner Rudolf Dörner hier mit
Frieda Krempel hier.

Berechtigter:

- Am 25. März:
Lehrer Dr. med. Herrn. Schür-
mann in Zempelhof mit Sophie Rup-
pert hier.
Lehrer Gustav Trümpelmann hier
mit Lena Wenz hier.
Am 27. März:
Bauschreiber Peter Preuser in
Frankfurt a. M. mit Pauline
Schlicht hier.
Kaufmann Eduard Schneider hier
mit Elisabeth Bauer hier.
Praktischer Arzt Erich Friedländer
hier mit Frau Elisabeth Kornberg
geb. Boserier hier.

Gestorben:

24. März Adolf, Sohn des Hau-
ters Heinrich Straß aus Sträß, 7 J.
24. März Elisabeth geb. Lenz,
Witwe d. Logführers Josef Schmidt,
77 J.
24. März Karl, S. d. Buchbinder
Karl Schlopp, 4 J.
24. März Marie geb. Gollube,
Witwe des Leinwandhändlers Friedr.
König, 66 J.
25. März Margarete geb. Friedr.
Witwe des Landwirts Franz Peder,
60 J.
25. März Margarete Göttert, Ehe-
frau d. Wärenders Hermann Ausch-
mann, 28 J.
25. März Henriette geb. Krüger,
Witwe des Kaufmanns Ferdinand
Koebe, 71 J.
25. März Christine geb. Schäfer,
Witwe des Steinbauers Michael
Zimmer, 80 J.
24. März Majoratsbesitzer Heinr.
Wilhelm von Sprenger aus Wochau,
73 J.
25. März Friedrich, S. d. Felders
Christian Schöly, 6 Monat.
25. März Bertha geb. Wetzlar,
Witwe des Majors Heinrich von
Weber, 69 J.
25. März Buchhalter Friedrich
Giehl, 46 J.
25. März Friederike Emil Deu-
glos, 61 J.
26. März Erich, S. d. Logführers
Peter Alder, 1 J.
27. März Maria, T. d. Schuh-
machers Valentin Pfleger, 1 J.
25. März Marie, T. d. Schreiners
Hugo Fischer, 14 J.

Hst. Standesamt.

Königl. Schauspiele.

Montag, 29. März 1909:
87. Vorstellung.

41. Vorstellung. Abonnement D.
Mit: Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von
Wilhelm Meyer-Hofner.

Karl Heinrich, Erbprinz von
Sachsen-Karlsruhe Herr Helmig
Staatsminister von Haugl.
Erzengel, Herr Schwab.
Hofmarschall Freiherr von
Passarge, Erzengel.

Herr Striebed.
Kammerherr Baron
v. Keding Herr Engelmann.
Kammerherr Baron v. Frei-
tenbach Herr Raschel.
Dr. phil. Jüttner

Herr Lauber.
Duch. Kammerdiener.
Herr Hermann.
Dellus Graf von Histerberg.

Herr Jollin.
Karl Witz Herr Schenk.
Kurt Engelbrecht Herr Erwin
(vom Corps "Saxonia")
von Wedell, vom Corps
"Badenia", Herr Walcher.
Kübler, Wastwirt.

Herr Kehlhopf.
Herr Schwaib.
Frau Dörffel, deren Tante.
Herr Koller.
Kellermann Herr Andriano.
Kathie

Frau Braun-Großherg a. G.
Schäfermann Herr Berg.
Glanz Herr Otton.
Reuter Herr Schäfer.
(Herzogliche Bediente).

Ein Regierungsrat, ein Adju-
tant, Studenten, Musikanten,
Diener.

Zwischen dem 2. und 3. Akte
liegt ein Zeitraum von einigen
Monaten, zwischen dem 3. und
4. Akte liegen ungefähr zwei
Jahre.

Spielleitung: Herr Oberregi-
seur Adm. Dekorative Ein-
richtung: Herr Hofrat Schid.
Die neue Dekoration im 2. und
3. Akte ist im Atelier des Kgl.
Theaters hier ausgeführt
worden.

Kostümliche Einrichtung:
Herr Kaler Meyer.

Bauzeit: Nach dem 1. Akt
3 Min., nach dem 2. Akt 5 Min.,
nach dem 3. Akt 12 Min., und
nach dem 4. Akt 5 Minuten.
Abänderungen in der Kosten-
besetzung bleiben für den Kot-
fall vorbehalten.

Gewöhnliche Preise.
Anfang 7 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, 30. März 1909
88. Vorstellung.

42. Vorstellung. Abonnement B.
Saccaccio.

Operette in 3 Akten von F. Zell
und Richard Gené.
Musik von Franz von Suppé.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Dienstag, 30. März 1909
88. Vorstellung.

42. Vorstellung. Abonnement B.
Saccaccio.

Operette in 3 Akten von F. Zell
und Richard Gené.
Musik von Franz von Suppé.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Dienstag, 30. März 1909
88. Vorstellung.

42. Vorstellung. Abonnement B.
Saccaccio.

Operette in 3 Akten von F. Zell
und Richard Gené.
Musik von Franz von Suppé.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Dienstag, 30. März 1909
88. Vorstellung.

42. Vorstellung. Abonnement B.
Saccaccio.

Operette in 3 Akten von F. Zell
und Richard Gené.
Musik von Franz von Suppé.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Dienstag, 30. März 1909
88. Vorstellung.

42. Vorstellung. Abonnement B.
Saccaccio.

Operette in 3 Akten von F. Zell
und Richard Gené.
Musik von Franz von Suppé.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Dienstag, 30. März 1909
88. Vorstellung.

42. Vorstellung. Abonnement B.
Saccaccio.

Operette in 3 Akten von F. Zell
und Richard Gené.
Musik von Franz von Suppé.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Dienstag, 30. März 1909
88. Vorstellung.

42. Vorstellung. Abonnement B.
Saccaccio.

Operette in 3 Akten von F. Zell
und Richard Gené.
Musik von Franz von Suppé.
Anfang 7 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Dienstag, 30. März 1909
88. Vorstellung.

42. Vorstellung. Abonnement B.
Saccaccio.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Dienstag, 30. März 1909
abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünflingerarten
gütig gegen Nachzahlung.

Zweites Gastspiel Nina
Sandow.

Frau-Frau.
Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen
von H. Meilhac und Ludwig
Galevy.

Deutsch von Eduard Mautner.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Ugo Afferni,
städtischer Kapellmeister.

1. Beethoven-Ouvertur
E. Lassen

2. Air J. S. Bach

3. a) Anbade J. Massenet
b) Aragonaise J. Massenet
(Aus der Oper „Der Cid“.)

4. Ouverture z. Op.
„Gwendoline“ E. Chabrier

5. Vorspiel z. Oper
„Lohengrin“ R. Wagner

6. Fantasie aus der
Oper „Hänsel und
Gretel“ E. Humperdinck

7. Ouverture zur
Op. „Dichter u.
Bauer“ F. v. Suppé

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Kapellmeister
Hermann Irmor.

1. Ouverture z. Op.
„Dimitri Donskoi“
A. Rubinstein

2. Fantasie aus der
Op. „Le Roi l'a dit“
L. Delibes

3. Vorspiel z. Op.
„Melusine“ C. Grammann

4. Piemontesische
Tänze L. Sinigaglia

5. Ouverture z. Op.
„Struensee“ G. Meyerbeer

6. B-moll-Seberzo F. Chopin

7. Serenade roccoco
f. Streichorchester
E. Meyer-Hellmund

8. Ballettmusik aus
„Esmeralda“ R. Drigo.

1. Andante, II. Pas des bo-
hémiens, III. Valse tenie,
IV. Finale (Galopp.)

Stadt. Kurverwaltung.

Scala-Theater
16827) Stiftstraße 16.
Variété 1. Rang
Jeden 1. und 16.
Programm-Wechsel.

Nerobergbahn.
Der Betrieb ist eröffnet.
Der erste Zug fährt 8.30 Uhr
vormittags, der letzte Zug
7.30 Uhr nachmittags. D 39

Tauringe
ohne Stütze
(2. R. 3.)
in allen
Größen stets
vorhanden.
Gravieren i. d. H. 16428
Dr. Seelbach, Urmacher,
Kirchgasse 32.

Zum Besten
des Richard-Wagner-Stipendienfonds
findet Montag, den 29. März, abends 7.30 Uhr, im
großen Saale der Kasino-Gesellschaft zu Wiesbaden, Friedrich-
straße eine

Musikalische Veranstaltung
statt, unter gütiger Mitwirkung von Frau Löffler-Burckard, Kgl.
Preuss. Hofopernsängerin und Herzogl. Sächs. Kammeropernsängerin,
Herrn Professor Franz Mannstädt, Königl. Hofkapellmeister,
Herrn Professor Oscar Brückner, Königl. Konzertmeister und
Grosch. Mehl, Kammermusiker, Herrn Franz Nowak, Königl.
Konzertmeister.

Vortrags-Ordnung:
1. Kurzer Vortrag des Herrn Prof. Pagansteecher
über Richard Wagner in Bielefeld.

2. Sonate A-dur, op. 69, für Klavier u. Violoncello L. van Beethoven
Herrn Prof. Mannstädt u. Prof. Brückner.

3. Einige irische und schottische Lieder mit Be-
gleitung von Klavier, Violine u. Violoncello L. van Beethoven
Gesungen von Frau Martha Löffler-Burckard.

4. Sonate C-moll, op. 111
Herr Professor Mannstädt.

5. Sarabande und Gavotte
Herr Professor Brückner.

6. Albumblatt
Herr Königl. Konzertmeister Nowak.

7. Fant. Gedichte
Richard Wagner.

Gesungen von Frau Martha Löffler-Burckard.

Der volle Reinertrag fließt dem Richard-Wagner-
Stipendienfonds zu.

Der geschäftsführende Ausschuss:
Dr. jur. Hardtmuth, Amtsgerichtsrat, Prof. Mannstädt, Kgl. Hof-
kapellmeister, Prof. Pagansteecher, Oberlehrer an der Realschule,
E. Schellenberg, Musikalienhändler.

Der Ehren-Ausschuss:
Abend, Dr. med. Bartling, Kommerzial-rat, Rud. Bechtold, Druckerei-
besitzer, Bergmann, Verlagsbuchhändler, Fritz Berl, Bankier,
Biebel, Dr. Rechtsanwalt, Blume, Stadtrat, Borgmann, Intendant,
Emil Engel, Kaufmann, Fleischer, Justizrat Hagen, Erster Staats-
anwalt v. Heimbach, Landrat, Kattel, R.-g.-Rat Ludw. v. Knoop,
Baron. Kinkel, Landeshauptmann, Bernh. Liebmann, Bankier,
v. Meister, Regierungspräsident, Menke, Landgerichtspräsident,
Müller, Staatsanwaltschaftsrat, v. Mutzenbecher, Kgl. Intendant,
Ristelen, Major a. D. Romeis, Justizrat, L. Schellenberg, Hof-
buchdruckereibesitzer, v. Schenk, Polizeipräsident, Schlar, Prof.
und Kgl. Kapellmeister, Scholz, Stadtkammerer, Wilhelm, Oberst-
leutnant a. D.

Eintrittskarten: Numeriert zu 5 u. 3 M., und unnumeriert zu 2 M.,
sind in den Musikalienhandlungen von E. Schellenberg, Grosse
Burger, 9, H. Wolff, Wilhelmstr. 12, und in der Buchhandlung
von Moritz & Münzel, Wilhelmstr. 52, sowie abends an der
Kasse erhältlich. 17348

Literarische Gesellschaft.

Donnerstag, den 1. April, abends 8 Uhr, in
der Loge Plato:

Öffentlicher Rezitationsabend.

Rezitator: Georg Gernss, Gera.
„Selbstgewähltes Programm.“

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 2 Mk., 1 Mk.
und 50 Pfg. in den bekannten Buchhandlungen, der Musikhand-
lung Schellenberg, Grosse Burgerstrasse und abends an der
Kasse.

Nach dem Vortrage gemütliches Beisammensein
im „Grünen Wald“ 16499

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Friedrichstrasse 20.

Die in der gestrigen General-Versammlung auf sieben
Prozent festgesetzte Dividende für 1908 kommt auf die
mit 29. März d. J. an in den Kassenstunden und
nachmittags von 3-5 Uhr, vom 10. April an nur
vormittags an unserem Schalter Nr. 13 gegen Vorlage
der Abrechnungsbücher zur Auszahlung. — Zugleich bitten
wir, diejenigen Abrechnungsbücher, in welchen ein vollgezähltes
Geschäftsguthaben von 200 Mk. noch nicht eingetragen ist, zum
Zwecke der Eintragung des Standes deselben Ende 1908 ein-
zureichen u. nach 4 Wochen wieder in Empfang zu nehmen.

Wiesbaden, den 27. März 1909. 17116

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Hirsch. Hehmer.

Vereinen, Gesellschaften, Clubs etc.

bringen wir unsere modern
eingerichtete Druckerei in
empfehlende Erinnerung

Statuten, Mitgliedskarten,
Festkarten, Programme,
Festlieder usw.

werden in kurzer Zeit ange-
fertigt. Für saubere, billige
u. künstlerisch ausgestattete
Arbeit wird garantiert.

Spezialität: Buntdruck.

Akzidenzdruckerel
des
Wiesbadener

General-Anzeigers

Konrad Leybold.

Teilzahlung ohne Woche: 1 M.
Zahlung.

Feinstes Konzert-Schallphon
Orchester, Musik, Gesang, zum Vortrage
naturgetreue Niederlage 48 M. an.
2 Jahre Garantie u.
Größe 25 cm doppel Platten für alle
Gramophone 2 Stücke spiel. nur geg.
Kassa 2 M. franko. Musik. Katalog u.
Verzeichnis gratis. Wiederverkäufer
zu gros Preise.

Musik-Werke 139
Hamburg Gr. Bleichen 67. Z 4

Bad Sooden-Werra

Größtes Inhalatorium Deutschlands. Vorzüge
lich bewährt gegen Katarrhe der Luftwege, Lungen-
Emphysem, Asthma, Skrofulose, Rachitis, Rheumatismus,
Gicht, Blatarmut, Herz-, Frauen-, Hautkrankheiten, Leber-
leiden, Rekonvaleszenz, Terrinkuren, Trinkkuren.

Verkauf hochprozentiger grad erster Soze

Alle Arten (auch kohlensäure) Solbäder, Fango-Behand-
lung, Gradienhaus mit überdecker Wandelbahn. Ausge-
dehnte Gebirgswaldungen unmittelbar am Ort Auskunft
kostenlos durch die Badeverwaltung. Badeschrift in allen
Filialen der Annouen-Expedition Rudolf Mosse. (H. 55)